Berlin. Hochschule für die
Wissenschaft des Judenthums
Bericht
1901

Neunzehnter Bericht

über die

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums

in Berlin

erstattet vom

Curatorium

Vorangeht als wissenschaftliche Beilage:

Die ältesten Phasen in der Entwickelung der jüdischen Predigt
(Erste Hälfte)
von **Dr. S. Maybaum.**

BERLIN 1901.

Druck von H. Itzkowski, Gips-Str. 9.

Neunzehnter Bericht

über die

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums

in Berlin

erstattet vom

Curatorium

Vorangeht als wissenschaftliche Beilage:

Die ältesten Phasen in der Entwickelung der jüdischen Predigt

(Erste Hälfte)

von **Dr. S. Maybaum.**

BERLIN 1901.

Druck von H. Itzkowski, Gips-Str. 9.

Die ursprüngliche Form der jüdischen[1]) Predigt kann aus den auf uns gekommenen Midraschwerken nicht mehr mit Sicherheit aufgezeigt werden. Diese Werke, selbst die ältesten unter ihnen, sind Kompilationen späterer Sammler, aus Quellen geschöpft, die verloren gegangen und noch nicht wieder aufgefunden sind, und nach einem Plane zusammengestellt, der ebenso sehr exegetische wie rhetorische Ziele erstrebt haben mag. Wieviel von der ursprünglichen Predigt-Form bei der Umarbeitung des Materials nach neuen Gesichtspunkten verloren gegangen, lässt sich selbst aus denjenigen Sammlungen nicht leicht erkennen, welche an die gottesdienstliche Vorlesung anknüpfen und entweder wie die Tanchumas und die Rabbas nach den Perikopen des dreijährigen Cyklus[2]), oder wie die Pesiktas nach den ausgezeichneten Sabbathen und Festen des Jahres geordnet sind. Nur über einen Punkt der Predigt können wir nach dem heutigen Stande der Midraschforschung eine bestimmte Behauptung aussprechen, die, wie wir weiter sehen werden, auch durch geschichtliche Zeugnisse unterstützt wird. Dieser Punkt betrifft die Einleitung, welche in der ältesten Zeit von einer halachischen Frage (ילמדנו) ausging, die von einem aus dem Kreise der Zuhörer an den Prediger gerichtet wurde, und die dieser sogleich vorweg beantwortete, um von ihr auf die agadische Behandlung der Perikope überzuleiten.

---

[1]) Von der jüdischen Predigt in Alexandrien und in den griechischen Kolonien ist hier nicht die Rede; diese entlehnte ihre Form der griechischen Rhetorik. Vgl. meine „Jüdische Homiletik“ S. 8.

[2]) Siehe Theodor, die Midraschim zum Pentateuch und der dreijährige palästinensische Cyklus in der Graetz'schen Monatsschrift 1885—1887.

Diese Jelamdenu-Formel der Einleitung findet sich noch regelmässig in der Pesikta rabbathi[1]) in dem Buber'schen und im jüngeren Tanchuma[2]), sowie in Numeri und Deuteronomium des Midrasch rabba[3]), nur dass in diesen letzteren die Frage nicht mit ילמדנו רבנו, sondern mit der gleichbedeutenden[4]) Formel (הלכה (אדם מישראל)) eingeleitet wird. Wenn nun gefragt wird: wie alt ist diese Jelamdenu-Formel? Ist sie älter oder jünger als die Proömienform in Gen. r., Lev. r. und in Pesikta d. R. K., wo die Einleitung ohne halachische Frage beginnt? So ist darauf nach meiner Meinung zu antworten: Das halachische Exordium ist die älteste Form der Einleitung.

Schon der Entwickelungsgang des Midrasch im allgemeinen spricht für diese Behauptung. Sind Halacha und Agada auch Geschwister, die beide aus dem Midrasch der heil. Schrift hervorgegangen, so ist doch die Agada die jüngere, die lange Zeit im Schatten der ältern Schwester weilte und kein selbständiges Leben führte, sondern sich erst allmählich von ihr befreite und zu gleichberechtigter Stellung durchkämpfte. Samuel Back[5]) behauptete zwar noch im Anschluss an die früheren Midrasch-Forscher — und seine Meinung ist bisher die herrschende geblieben — dass das halachische Exordium jung ist, denn diese Methode sei erst in der Zeit entstanden, wo der Druck und die Verarmung in Palästina so sehr überhand genommen hatten, dass die Juden das Interesse für die Halacha verloren und nur noch in agadischen Auslegungen Trost suchten. Das sei die Zeit gewesen, wo die Agadisten des vierten Jahrhunderts R. Levi und R. Jizchak den Ausspruch thaten: בראשונה שהיתה הפרוטה מצויה היה אדם מתאוה לשמוע דבר משנה ודבר תלמוד ועכשיו שאין הפרוטה מצויה וביותר שאנו חולים

---

[1]) Siehe Midrasch Tanchuma von Sal. Buber, Wilna 1885. Einleitung S. 41.

[2]) Die Liste dieser Einleitungen ibid. S. 30–40.

[3]) Ibid. S. 40ff.

[4]) Ibid. S. 40, wo nachgewiesen wird, dass einzelne halachische Einleitungen von Num. r. und Deuteron. r. in den Tanchuma-Midraschim mit der gewöhnlichen Formel (ילמדנו) vorkommen.

[5]) Graetz'sche Monatsschrift 1881 S. 328ff. Vgl. Zunz G. V.[2] S. 367.

Nachruf.

Noch hat die Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums einen schwereren und schmerzlicheren Verlust nicht zu beklagen gehabt — als heute:

Am 5. April ist

Herr Commerzienrath Berthold Simon

in ein anderes Leben abberufen worden. Während der dreissig, seit der Begründung unserer Hochschule verflossenen Jahre hat er ihr mit seinem ganzen Herzen angehört und als Mitglied des Curatoriums ihrem Gedeihen seine treue Arbeit mit unvergleichlicher Gewissenhaftigkeit und nie ermüdendem Eifer gewidmet. Die Erfüllung seiner Pflicht war ihm freudigste und höchste Genugthuung. Dem stets friedfertigen und wohlwollenden, dem bescheidenen und selbstlosen Manne gehörten die Herzen Aller: mit seinen Collegen im Curatorium verehrten und liebten die Mitglieder des Lehrercollegiums und die Hörer der Lehranstalt unseren Berthold Simon als ein lebendes Beispiel gemeinnütziger Wirksamkeit. Sein gesegnetes Andenken wird an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums nimmer erlöschen.

Berlin, 6. April 1901.

Das Curatorium und das Lehrercollegium

der

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums.

מן המלכות אדם מתאוה לשמוע דבר מקרא ודבר אגדה[1]), und da erst habe man die Einrichtung getroffen, gleichsam als Ersatz für die früheren halachischen Diskussionen des Lehrhauses, eine halachische Frage „nur pro forma“ an die Spitze des Proömiums zu setzen. Wäre aber diese Auffassung richtig, so müssten wir vor allem von Jizchak Nappacha und v. Levi halachische Exordien besitzen, was nicht der Fall ist. Denn die Erzählung, wo Jizchak seine Gäste Ammi und Assi, die ihn kaum zu Worte kommen lassen, weil der eine Halachisches, der andere Agadisches von ihm hören will, dadurch beschwichtigt, dass er ihnen zuerst die Anekdote erzählt von dem Manne, dem seine junge Frau die weissen und seine alte Frau die schwarzen Haare ausrupft, bis er ganz kahl wird; und ihnen sodann eine Agada vorträgt, die auch ein halachisches Element enthält[2]) — diese Erzählung kann doch nicht für die angeblich neue Einrichtung halachischer Exordien verwertet werden. Wie soll man sich auch in diesem Falle die Vorträge der frühern Zeit, deren Hinschwinden R. Jizchak beklagte, vorstellen? Wurden da etwa dem gewöhnlichen Volke vollständige halachische Diskussionen vorgetragen? Gewiss nicht, das Volk hätte davon kaum etwas verstanden; sondern nur so kann es gewesen sein, dass gelegentlich des agadischen Vortrages in einem halachischen Exordium gesetzliche Fragen in populärer Weise behandelt wurden, um dem Volke auf diese Weise das wichtigste aus der religionsgesetzlichen Praxis beizubringen. Und dass jetzt hierfür das Interesse geschwunden, und dass der Prediger gezwungen sei, seinen Vortrag sofort agadisch einzuleiten, darauf bezieht sich der Ausspruch R. Jizchak's, der also nicht, wie Back meint, die neue Einrichtung des halachischen Exordiums begründen, sondern im Gegenteil das allmähliche Aufhören dieser alten Einrichtung erklären will.

Allein wir haben heute leicht inbezug auf die Jelamdenu-Formel anderer Meinung zu sein, nachdem inzwischen die be-

---

[1]) Pesikta d. R. K. 101b. In Schir-haschirim r., wo der Ausspruch Levi zugeschrieben wird, lautet der Schluss: לשמוע ברכות ונחמות.

[2]) Baba Kamma 60b.

deutsamen Studien Salomon Buber's erschienen sind. Früher folgten wir alle der Auffassung Zunzen's, wonach gerade jene Midraschim, in denen die Jelamdenu-Formel sich vorfindet, durch Stil und sonstige Eigentümlichkeiten als jung gekennzeichnet wurden, so dass auch diese Formel für ein Kriterium der Jugend gehalten werden musste. Jetzt ist durch die Forschungen über die Midraschim, die Buber in der Einleitung zu dem von ihm aufgefundenen Tanchuma der Alten, angestellt hat, eine ganze Umwälzung in dieser unserer Auffassung eingetreten. Der Tanchuma Buber's ist zwar auch als Sammlung wahrscheinlich eines der ältesten unserer midraschischen Werke, und ist er auch besonders in dem Teile zu Numeri und Deuteronomium nicht unversehrt auf uns gekommen, und zeigen sich auch in seinen anderen Teilen unzweifelhafte Spuren von Verschlimmbesserungen nach modernen Gesichtspunkten, in denen eben Zunz Merkmale der Jugend erkannt hat[1]): in seinem Stoffe erweist er sich jedenfalls als uralt, da in ihm die Beantwortung der halachischen Fragen nur auf die Mischna und Tosephta, nicht aber auf die Gemara zurückgeht[2]); und wie er seinerseits alte verloren gegangene Sammlungen benutzt hat, so ist er selbst wieder zur Quelle geworden für die meisten grösseren Midraschwerke, die auf uns gekommen sind, und die Jelamdenu-Formel der Einleitung stammt daher, auch wenn sie in der jüngsten Sammlung auftaucht, aus der Quelle, die bis in die ältesten Zeiten hinaufreicht.

Diese Quelle wird auf R. Tanchuma b. Abba, einen der hervorragendsten Prediger des IV. Jahrhunderts zurückgeführt, dessen Predigten mit denen anderer Prediger von späteren Redactoren zu einer Sammlung vereinigt wurden, der sie seinen Namen als den des bedeutendsten Predigers beilegten[3]).

---

[1]) Vgl. übrigens G. V.[2] S. 326a, wo einige dieser Aufstellungen nach dem Handexemplar Zunzens berichtigt sind.

[2]) Siehe Buber a. a. O. Einleitung S. 11.

[3]) Buber a. a. O. Einleitung S. 3: ורבי תנחומא בעצמו לא היה המסדר, רק הבאים אחריו קבצו דרשותיו וספחו אליהם גם דרשות מדורשים בעלי אגדה זולתו, ובעבור שרבי תנחומא היה ראש הדרשנים ובעלי אגדה, נקרא הספר על שמו.

Da aber diese Sammlung nicht alle seine Predigten umfasst haben kann, was schon daraus hervorgeht, dass sich in Genesis r. zahlreiche Aussprüche von ihm finden, die weder in dem Buber'schen noch in dem jüngern Tanchuma vorkommen[1]), so muss die Thätigkeit dieses Agadisten als viel umfassender gedacht werden, und die Hypothese Bachers[2]), „dass mit R. Tanchuma die agadische Produktion Palästina's zu einem gewissen Abschlusse gelangt ist, und dass er selbst diesen Abschluss durch seine sammelnde und redigierende Thätigkeit herbeigeführt hat", erscheint uns als überaus wahrscheinlich. Tanchuma selbst hätte hiernach zwei Sammlungen agadischer Vorträge angelegt: die eine zu den Perikopen des Pentateuch, die andere zu denen des Festcyklus. Aus diesem „Urtanchuma", der nicht mehr vorhanden ist, sind die Midraschim dieser beiden Gattungen zum Teil hervorgegangen und zum Teil beeinflusst worden.

So einleuchtend diese Aufstellungen Bachers sind, so unwahrscheinlich ist die andere von ihm aufgestellte Behauptung, dass die Jelamdenu-Formel der Einleitung, welche „einen Teil der in letzter Linie auf den Urtanchuma zurückgehenden Midraschwerke kennzeichnet", „Tanchuma zum Urheber hat", d. h. mit ihm erst begonnen hat[3]). Er glaubt zwar hierfür einen geschichtlichen Beweis erblicken zu dürfen in dem, was im babyl. Talmud Sabbath 30a von R. Tanchum aus Nawe berichtet wird, und worauf schon Zunz und Buber hingewiesen haben[4]), ohne freilich diesen Schluss daraus zu ziehen. Aber aus diesem Berichte, dass R. Tanchum auf die halachische Frage, die an ihn gerichtet wurde, mit einem agadischen Vortrage antwortete, an dessen Schlusse auch jene halachische Frage ihre Erledigung fand, folgt doch, selbst wenn wir die eigentümliche Umkehrung der sonst üblichen Me-

---

[1]) Vgl. a. a. O. Einleitung S. 73 und Anmerkung. Hieraus scheint doch hervorzugehen, dass Gen. r. nicht aus dem Buber'schen Tanchuma, sondern aus einer andern Quelle geschöpft hat.

[2]) Die Agada der palästinensischen Amoräer III. S. 502 ff.

[3]) Ibid. S. 508.

[4]) Zunz G. V.² S. 367b, Buber, a. a. O. Einleitung S. 29.

thode nicht beachten, nur dies, dass R. Tanchum seine Predigt thatsächlich mit der Beantwortung einer halachischen Frage begonnen, nicht aber auch, dass „diese Art halachisch eingeleiteter agadischer Vorträge ihn zum Urheber hat". Denn abgesehen davon, dass nach dem oben erwähnten Ausspruche R. Jizchaks diese Exordien schon früher in Uebung waren und gerade um diese Zeit seltener in Anwendung kamen, wüssten wir auch nicht, was ihn zu solcher Neuerung veranlasst haben sollte. Er war eher der letzte als der erste, der halachische Exordien angewandt hat; er predigte hierin genau so wie seine Vorgänger. Denn die Jelamdenu-Formel der Einleitung ist viel älter als Tanchuma, wofür wir in Folgendem einen unwiderleglichen geschichtlichen Beweis gefunden zu haben glauben.

Genes. r. C. 81 Proömium 2 wird erzählt: R. Juda I. wurde von den Bewohnern von Simonia angegangen, ihnen einen Mann zu empfehlen, der ihnen Vorträge halten und ihre Rechtsfälle entscheiden solle[1]). Er schickte ihnen den berühmten Gelehrten und Prediger Levi b. Sisi[2]) Als dieser aber die hohe Kanzel betrat, die man ihm errichtet hatte, wurde er so befangen, dass er ihre Fragen nicht beantworten konnte. Drei Fragen nämlich waren es, die sie nach einander an ihn richteten, die ersten zwei waren halachisch und betrafen das Gesetz der Chaliza Deut. 25, 7—10, die dritte war agadisch und bezog sich auf die Erklärung von Dan. 10, 21. Am andern Tage kehrte er zu R. Juda zurück und klagte ihm sein Leid, und da er jetzt alle drei Fragen zu beantworten wusste, wandte jener auf ihn an das Wort Spr. 30, 32 אם נבלת בהתנשא.

Was für eine Bewandtnis hat es nun mit diesen drei Fragen, welche die Gemeinde unmittelbar vor der Predigt an Levi b. Sisi richtete, und an denen auch R. Juda nichts

---

[1]) שיהיה מקרא אותנו ושונה אותנו ודן את דיננו; in Jeruschalmi Jebamoth p. 13 ı: חד בר נש דריש דיין וחזן ספר מתניין ועבד לן כל צורכינן.

[2]) Ueber die Bedeutung Levis als Schriftausleger und Prediger siehe Bacher, die Agada der Tannaiten II S. 536.

auszusetzen hatte? Ein vom Rabbi empfohlener Gelehrter brauchte sich doch wohl nicht erst einem Examen rigorosum zu unterwerfen? und zu Examinatoren hätten sich die schlichten Gemeindemitglieder gewiss am wenigsten geeignet. Zu beachten ist ferner, dass man ursprünglich nur eine, und zwar eine halachische Frage, dem Prediger vorzulegen gedachte, und die zweite, ebenfalls halachische Frage nur darum an ihn richtete, weil er die erste nicht beantwortet hatte, und dass man mit der dritten Frage erst dann auf das agadische Gebiet überging, als der Prediger die Ausfrager durch sein fortgesetztes Schweigen auf die Vermutung brachte, dass er kein Halachist sei (אמרו דלמא לית בר אולפן). Offenbar haben wir es hier mit einer feststehenden Einrichtung der alten Zeit zu thun, wonach die Predigt mit einem halachischen Exordium begann. Hierbei gebrauchte man ohne Zweifel stets die aus den Tanchumas und der Pesikta r. uns bekannte Höflichkeitsformel ילמדנו רבנו, welche hier nur deshalb fehlt, weil der ganze Vorfall nur als Bericht erscheint, und weil es dem Prediger bei Benützung desselben zur Illustrierung seines Proömialtextes nur auf das merkwürdige Ereignis, nicht aber auf die Form der Einkleidung ankam. Uebrigens mag dem Sammler des Gen. r., der, wie wir weiter sehen werden, in einer Zeit lebte, wo die ganze Einrichtung schon seit Jahrhunderten nicht mehr in Uebung war, jene Anrede nicht mehr geläufig gewesen sein, wie ja auch die Redaktoren des Num. r. und Deuteron. r. aus dem gleichen Grunde sogar in den aus den Tanchumas entlehnten halachischen Exordien statt des ursprünglichen ילמדנו רבנו den Ausdruck הלכה gesetzt haben[1]).

Die Jelamdenu-Formel der Einleitung ist also uralt, und hat Jahrhunderte lang die Predigt beherrscht. Erst in den Tagen R. Jizchak Nappacha's beginnt man auch mit Proömien ohne halachische Exordien, bis die letzteren endlich ganz aus der Uebung schwinden. Tanchuma scheint noch der letzte Prediger gewesen zu sein, der diese Form der Einleitung mit Vorliebe anwandte, und vielleicht auch aus diesem Grunde

[1]) Vgl. Bacher Die Agada d. pal. Amoräer III S. 507.

in der von ihm angelegten Sammlung vor der Vergessenheit zu bewahren suchte. Wieso diese Formel entstanden ist, braucht nicht erst eruiert zu werden, denn sie steht naturgemäss am Anfange der Entwickelung. Ursprünglich war alle Agada an die Halacha geknüpft, und als die Agada in Hinblick auf die Bedürfnisse des Volkes schon um ihrer selbst willen vorgetragen wurde, benutzte man sie wiederum, um der Gemeinde, die in ihrer überwiegenden Mehrheit nur am Sabbath der Belehrung zugänglich war[1]), die Kenntnis der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen beizubringen. Man wählte hierzu solche gesetzliche Fragen, die irgend eine Beziehung zu der Perikope hatten, über die der Prediger seinen Vortrag hielt, und die darum eine Ueberleitung zum agadischen Teile der Predigt leicht ermöglichten.[2]) Levi b. Sisi sollte bei seinem verunglückten Debut in Simonia wahrscheinlich über die Perikope, die im dreijährigen Cyklus mit Deut. 24, 19 beginnt, über die sich aber freilich in keinem Midrasch eine Homilie nachweisen lässt, predigen, darum wählte die Gemeinde die halachische Frage aus der Materie des Chaliza-Gesetzes, das einen Teil dieser Perikope bildet. Die Frageform aber für die Behandlung gesetzlicher Bestimmungen enthält an sich keine Schwierigkeit, wenn wir an die Paragraphen der Mischna denken, die mit der Frage כיצד, עד אימתי, מאימתי (vgl. die Frageformel למה נאמרה פרשה זו im Anfange der Parascha, Mechilta ed. Friedmann 104b, Sifre נשא 1a, בהעלתך 15b, מסעי 59b) beginnen. Nur die eigentümliche Einkleidung der Frage: ילמדנו רבנו, die schon wegen ihrer Titulatur keine blos vom Redner fingierte Frageform sein kann, sondern — von dem Vorfall in Simonia auch abgesehen — den Eindruck erweckt, dass sie wirklich so aus dem Publikum an den Prediger gerichtet wurde, erscheint insofern als schwierig, als man nicht leicht einsehen kann, wieso diese Einrichtung entstanden ist[3]).

[1]) Vgl. Buber a. a. O. Einleitung S. 25.

[2]) Vgl. Buber a. a. O. Einl. S. 25: והשאלה מתיחסת תמיד לענין הפרשה.

[3]) Vgl. Zunzens (G. V.[2] S. 368) Hinweis auf „die alten Meturgeman, die in ihren Erläuterungen oft fragend auftreten“; ebenso Buber a. a. O. Einleitung S. 29: ונוכל לשער כי השואל הזה המתורגמן כמו שמצאנו בתלמוד בכמה

Also nur allmählich befreite sich der agadische Vortrag vollständig von der Halacha, und bewegte sich dann ausschliesslich in jener der jüdischen Predigt genuinen Kunstform, welche von den palästinensischen Lehrern geschaffen worden war. Das erhellt schon aus den Kunstausdrücken ראש סידרא für Perikopentext[1]), פתיחה für Einleitung[2]), שיטין für die mannigfachen Auslegungen eines und desselben Textes[3]), אפטרא für Epilog[4]), die doch erst geprägt werden

---

מקומות, מוקי רב אמורא עליו ודרש . . . והתחיל המתורגמן לשאול באחת הלכות ילמדנו רבנו מהו הדין והדורש להש באזנו הדין ואח״כ דברי דרשותיו באגדה. Aber der Vorfall in Simonia (שאלו אותו שלשה שאלות) macht doch den Eindruck, dass die Frage vom Publikum ausging. Vgl. Abraham Epsteins Hypothese bei Bacher a. a. O. III, S. 512ff — Ob die die Erzählung der Pessachhagada einleitende Frage: מה נשתנה הלילה הזה, welche das jüngste Familienglied an den Hausvater richtet, (vgl. Mischna Pessachim 10 4) als Analogon hier herangezogen werden darf, wage ich nicht zu entscheiden.

[1]) Diese Bedeutung hat der Ausdruck unzweifelhaft in Lev. r. C. 3, S. 11b (vgl. Esth. r. Par. 3 S. 13a) ר׳ אשכחא הדין פסוקא (nämlich Lev. 2 3 als) ראש סדרא, an welchen Ps. 17 14 als Proömialtext angeknüpft wurde. Vgl. Theodor, Mschr. 1885, S. 362.

[2]) Vgl. Babl. Megilla 10b: ר׳ . . . פתח לה פתחא להאי פרשתא מהכא. Philipp Bloch, Studien zur Aggadah, Mschr. 1885, S. 184ff. hält die פתיחה nicht für eine Einleitung zur Predigt, sondern für ein selbständiges homiletisches Gebilde, eine „perikopische Homilie“. Wir halten aber Blochs Ausführungen, trotz ihrer vielen feinen Bemerkungen im einzelnen, im ganzen für verfehlt. Bl. verkennt das Wesen des Proömiums vollständig, weil er die einzelnen Glieder besonders des zusammengesetzten Proömiums für selbständige Homilien hält, und weil er sich in seinen Aufstellungen von dem auch bei Buber fehlerhaften Texte der Pesikta zu sehr leiten lässt, so dass er sogar offenbare Interpolationen für ursprüngliche, vom Prediger oder Sammler herrührende homiletische Gebilde erklärt (ibid. 1886 S. 395).

[3]) Vgl. Gen. r. C. 70, S. 274a, wo der Vers Gen. 29 2 auf sechserlei Arten (ר׳ חמא בר חנינא פתר ביה שית שיטין) gedeutet wird; vgl. Lev. r. Kap. 34: ר׳ סימון בשם ר׳ אליעזר אמר בה ד׳ שיטין andere Belege siehe bei Zunz G. V.[2] 366b.

[4]) Das ist die ursprüngliche Bedeutung. So in Gen. r. C. 60, S. 239b (מ״כ: סיום הדרשה); C. 69, S. 272b; Jer. Sota 17 7 Ende. Da aber der Epilog in alter Zeit nicht immer in logischem Zusammenhange mit dem Perikopeninhalt stand, sondern oft ein selbständiges Gebilde war, das auch an einen Vers aus einer andern Perikope anknüpfte, konnte er auch als selbständige „Abschiedsrede“ verwendet werden, so Lev. r. C. 17, S. 47 (נטילת רשות), Num. r. C. 4, S. 28a (מ״כ: שנפטר מן האכסניה). Hierdurch erklärt sich erst

konnten, nachdem diese Kunstform bereits längst mit Bewusstsein gehandhabt worden war. Das ersieht man aber auch aus den vorhandenen älteren Sammelwerken Genesis r., Leviticus r. und Pesikta d. R. K., welche die alte Jelamdenu-Formel gar nicht mehr anwenden, und deren Anlage durchweg die neue Form der Predigt vorauszusetzen scheint.

Diese neue Kunstform der Predigt kann freilich nicht mehr in allen ihren Teilen mit vollkommener Sicherheit festgestellt werden, weil auch die genannten Midraschwerke nur ihrem Stoffe nach alt sind, dagegen ihrer Komposition nach von späteren Sammlern herrühren, die bei ihrer Arbeit von anderen Gesichtspunkten geleitet wurden und daher die Redeform ihrer Vorlagen nicht immer respektierten. So hat der Sammler von Gen. r., der in seinem Werke nicht blos dem Prediger, sondern wahrscheinlich auch dem gebildeten Laien ein an die Perikope stets anknüpfendes Erbauungsbuch bieten wollte, den Epilog in seiner Vorlage zumeist weggelassen. Von den 95 Kapiteln des uns erhaltenen Gen. r. schliesst nur noch das 69. Kapitel mit einer „הפטרה", und nur 10 andere Kapitel haben Schlüsse mit sogenannten messianischen Verheissungen[1]). 20 Kapitel aber weisen schon verbindende Uebergänge auf[2]), die offenbar vom Sammler herrühren, während die anderen 64 Kapitel, von denen freilich 8, die nur als Fortsetzungen vorhergehender Kapitel anzusehen

---

der Gebrauch אפטר עלוי für die Abhaltung einer Leichenrede (Abschiedsrede an den Toten). Vgl. Rapoport, Erech Millin, S. 163ff. Die Erklärung des Aruch: פ' ראיה מיפתית, erklärt das Wort fälschlich durch die allerdings bemerkenswerthe Form der Schlussfolgerung, welche die אפטרה da, wo sie als selbständiges Gebilde auftritt, stets anwendet. Ein echter Epilog in seiner ursprünglichen Bedeutung steht Gen. r. C. 88 Ende, den Zunz und ebenso Lerner, „Anlage des Bereschith Rabba und seine Quellen", im Magazin f. d. Wissenschaft d. Judentums, herausgegeben von Berliner und Hoffmann 1881, S. 155 mit Unrecht für eine Glosse erklärten. Vgl. auch Frankel, Mschr 1852 S. 352.

¹) Kapitel 2, 11, 35, 38, 62, 65, 68, 83, 88, 93.

²) Kapitel 2, 10, 21, 28, 29, 31, 44, 47, 49, 50 (denn in K. 51 gehört, wie der Schluss des ersten Proömiums beweist, auch Gen. 19 23 zum Perikopentext), 58, 60, 67, 68, 73, 74, 77, 79, 81, 91.

sind[1], abgezogen werden müssen, gar keine Schlussformel mehr aufzeigen.

Da indessen die redaktionellen Aenderungen des Sammlers leicht erkennbar sind, so liesse sich die homiletische Form seiner Vorlagen mit genügender Wahrscheinlichkeit feststellen, wenn seine Arbeit unversehrt auf uns gekommen wäre. Aber das eben ist bei der Sammlung des Gen. r. so wenig wie bei den anderen agadischen Werken der Fall. Es sind nicht blos die Randbemerkungen aufmerksamer und midraschkundiger Leser als Interpolationen in den Text hineingekommen, sondern es ist auch von den späteren Abschreibern, welche die alte Predigtform nicht mehr kannten und auch von dem Plane des Sammlers keine Ahnung hatten, und welche überhaupt auf die Abschrift agadischer Werke nicht dieselbe Sorgfalt verwendeten, wie auf die halachischer Texte, vieles gestrichen worden, was sie als Dittographie ansahen, obgleich es keine solche war und zum Verständnis des Textes notwendig gehörte. Glücklicherweise verfuhren sie dabei nicht ganz konsequent, und wir können noch aus den wenigen Stellen, wo die ursprüngliche Form stehen geblieben ist, den Schaden erkennen, den sie angerichtet haben. Dieser Schaden traf besonders die Proömien, deren Bau den Abschreibern nicht mehr bekannt war, und die sie oft so sehr verballhornten, dass selbst Zunz sie nicht mehr als solche erkannte[2], und auch noch Buber, der so verdienstvolle Herausgeber midraschischer Werke, sie gar nicht beachtete[3]. Auch die in dieser Beziehung etwas bessere Wilnaer Ausgabe des Gen. r. von Gebrüder Romm 1878, nach der wir hier zitieren, hält die einzelnen Proömien nicht immer aus-

---

[1]) G. V.² S. 185a.

[2]) Vgl. a. a. O. S. 188, wo er als eine Eigenheit des Gen. r. hervorhebt, dass man „die Formel פתח . . . ר'“ auch in der Mitte des Kapitels trifft. Zunz glaubte noch, dass jedes Kapitel nur eine einzige Predigt darstellt, mithin nur ein einziges Proömium haben könne. Vgl. Theodor, Mschr. 1881, S. 502 A. 1.

[3]) Vgl. Theodor, Zur Composition der agadischen Homilien, Mschr. 1879, S. 168.

einander und setzt hinwiederum oft Trennungszeichen, wo sie nicht hingehören, nämlich zwischen die Teile eines und desselben Proömiums.[1])

Wenn wir nun zur Feststellung dieser die Folgezeit Jahrhunderte lang beherrschenden Kunstform der Predigt zunächst die Sammlung Gen. r. berücksichtigen, so folgen wir hierin dem Vorgange Lerner's, der in seiner gelehrten Abhandlung „Anlage des Bereschith Rabba und seine Quellen"[2]) das höhere Alter dieser Sammlung gegenüber den anderen Sammlungen, — Pesikta d. R. K. und Lev. r. — die uns dieselbe Kunstform bieten, aus vollkommen zureichenden Gründen neuerdings erschlossen hat. Leider können wir seine anderweitigen Ausführungen für unsern Zweck nur wenig benützen; er schreibt dem Redaktor eine so tief eingreifende Thätigkeit zu, dass man hiernach die homiletische Form seiner Vorlagen nicht mehr zu kennzeichnen vermag. Wie so Lerner übrigens bei der von ihm gewonnenen fruchtbaren Erkenntnis, dass die Proömien in Gen. r. weil sie nur selten zusammengesetzt sind, auf einer älteren Stufe der Entwickelung stehen, als diejenigen der Pesikta d. R. K., wo die Zusammensetzung häufiger ist, dennoch behaupten kann, dass die zusammengesetzten Proömien als solche vom Redaktor herrühren[3]), ist nicht zu begreifen. Eine solche Entwickelung wird nicht durch die Arbeit des Redaktors, sondern nur durch die lebensvolle Wirksamkeit des Predigers vollzogen. Warum soll ferner gerade der Redaktor und nicht schon der Prediger ältere Agadot, wie die des R.

[1]) Vgl. z. B. Kap. 30 (Anfang), wo drei Proömien zu einem Abschnitt verbunden werden: Kap. 40 S. 162b und K. 42 S. 168b, wo je das zweite mit dem dritten Proömium verbunden ist. K. 44 S. 177a sind das zweite, dritte und vierte Proömium in eins zusammengezogen. K. 53 S. 215a sind das dritte und vierte, ferner das fünfte, sechste und siebente, endlich das achte und neunte je mit einander verbunden etc. etc. — Dagegen wird K. 46 S. 188b das zweite Proömium in drei Teile, K. 70 S. 272b das eine Proömium in zwei Teile zerrissen. In der Perikopen-Auslegung zumal sind die Abschnitte völlig grundlos angeordnet.

[2]) A. a. O. 1880, S. 157ff.; 1881, S. 30ff.

[3]) A. a. O. 1880, S. 206.

Jose aus Cäsarea[1]) zur Bildung von Proömien, einfachen wie zusammengesetzten, verwendet haben? Warum soll von den anonymen Proömien, die mit כתיב eingeleitet werden[2]), „ein grosser Teil der Redaktion angehören“[3]) und nicht von den Predigern herrühren, deren Predigten der Redaktor aufgenommen hat? Und nun gar die Behauptung, dass die abgerissenen Proömien, die nur infolge der Textverderbnis unserer Ausgaben keinen Transitus und Perikopentext am Schlusse haben, als eine besondere Gattung von Proömien, „als Formen der einfachen Peticha angesehen werden“ müssen[4])! Durch alle diese unbegründeten Aufstellungen wird die genaue Bestimmung des Proömiums zur baren Unmöglichkeit, denn die Formlosigkeit kann doch nicht zur homiletischen Regel erhoben werden. Lerner ist überhaupt in seiner Beurteilung der Anlage des Bereschith Rabba trotz des Zunz'schen Kanons, dass die älteren Midraschim Sammlungen wirklich gehaltener, wenn auch unvollständig erhaltener Predigten sind, durchaus nicht von homiletischen Gesichtspunkten ausgegangen. Für ihn ist Gen. r. ein „Commentar zur Genesis“; darum verkennt er es auch, dass die Perikopen-Auslegung, die ihn durch ihre

[1]) A. a. O. S. 204.

[2]) Es ist übrigens ein offenbarer Irrtum, wenn L. (a. a. O. S. 173) meint, dass Kap. 70 von der allgemeinen Regel, dass mit כתיב anonyme Proömien eingeleitet werden, eine Ausnahme macht, weil daselbst „zwei aufeinander folgende Proömien mit אמר ר׳ . . . כתיב beginnen“. Das sind gar keine Proömien, sondern zwei Schriftbeweise inmitten des einzigen Proömiums dieses Kapitels über den Proömialtext Ps. 66 14. Zu der vorher ausgesprochenen Ansicht, dass bei jedem spätern Gelübde an Jacob erinnert werde, weil er zuerst das Gelübde eingeführt, bringen nämlich R. Abbahu und R. Huna je einen Schriftbeweis, den sie mit der Formel כתיב anführen, weil כתיב ebenso wie das breitere הדא הוא דכתיב auch als gewöhnliche Belegformel dient. Hierauf bemerkt R. Jehuda, dass er einen noch bessern Beweis habe aus Num. 21 2 wo וידר ישראל und nicht וידרו ישראל steht, um anzudeuten, dass nicht das Volk Israel sondern ישראל סבא gemeint ist (vgl. מ״כ z. St.) Damit ist der transitus gegeben für den Schluss הה״ד וידר יעקב נדר, der aber wie so häufig vom Abschreiber weggelassen wurde. Vgl. weiter unten S. 22.

[3]) Ebenso auch Theodor, Zur Komposition der agadischen Homilien, Monatsschrift etc. 1879 S. 164.

[4]) A. a. O. S. 171.

Ausführlichkeit in Gen. r. zu dieser Annahme verleitet hat, nur der Kern und Mittelpunkt der alten Predigt ist, zu dem das Proömium die Einleitung bildet.

Darum wollen wir jetzt die Predigtform in Genesis rabba festzustellen suchen, indem wir die Anlage dieser Sammlung vom homiletischen, dem einzig berechtigten Gesichtspunkte aus betrachten. Es hat gewiss zu allen Zeiten, also auch bei den Alten, ungeschickte Prediger gegeben; die Proömien offenbaren uns ja eine bald grössere, bald geringere Begabung ihrer Verfasser: was aber in rednerischer Hinsicht in einer Predigt absolut undenkbar ist, das soll auch dem alten Prediger nicht zugeschrieben[1]), sondern auf die auch sonst erwiesene Textverderbnis unserer Midraschsammlung zurückgeführt werden.

Wie in der Pesikta d. R. K. und in Lev. r., so hat auch in der Sammlung Gen. r. fast jedes Kapitel[2]) zwei Arten homiletischer Ausführung, die zusammengehören: Proömium und Perikopen-Auslegung.

Wir betrachten zuerst das Proömium und bemerken vorweg, dass nicht alle Kapitel die gleiche Anzahl von Pro-

[1]) Hätte Bloch bei seinen „Studien zur Aggadah“ hieran gedacht, so hätte er nicht a. a. O. S. 176 „Die Introduktionslosigkeit wegen ihrer überwiegenden Häufigkeit als die für die Pethichoth feststehende Norm“ in der Pesikta d. R. K. erklären können. Das Fehlen jeder Einleitungsphrase bei 74 Proömien — auch wenn es von allen Handschriften bezeugt ist — beweist eben nur, wie verderbt der Text der Pesikta auf uns gekommen ist. Die Abschreiber liessen zuerst den Perikopentext am Anfang des Proömiums weg, weil er auch am Schlusse des voraufgehenden Proömiums steht, dann mussten sie aber auch das וש״ה oder das הה״ד streichen, weil der Perikopentext, worauf das זה oder das הדא hinweist, fehlte. In den 6 Proömien der Pesikta, die das וש״ה noch haben, ist eben auch der Perikopentext am Anfange noch erhalten. Für jung aber wird die Formel וש״ה jetzt, nachdem Buber's Tanchuma (vgl. Einleitung S. 24) erschienen ist, von keinem, auch von Lerner (vgl. a. a. O. S. 173 ff.) nicht mehr gehalten werden können.

[2]) Die acht Kapitel, die ohne Proömien beginnen (vgl. Zunz a. a. O. 185a) sind als Fortsetzung der ihnen vorangehenden Kapitel anzusehen.

ömien haben, sondern 29 Kapitel[1]) haben nur je ein Proömium, 22 K.[2]) haben je zwei Pr., 13 K.[3]) haben je drei Pr., 9 K.[4]) haben je vier Pr., 4 K.[5]) haben je fünf Pr., 5 K.[6]) haben je sechs Pr., 3 K.[7]) haben je sieben Pr. und 2 K.[8]) haben je neun Proömien. Dem Sammler waren zu der einen Perikope mehr, zu der andern weniger Proömien bekannt; jene, zu denen er viele Proömien beibringt, scheinen beliebtere Perikopen gewesen zu sein, über welche häufiger gepredigt wurde, aus Gründen freilich, die jetzt nicht mehr leicht zu erkennen sind[9]).

Was den Bau des Proömiums betrifft, so ist er in seinen Bestandteilen vollkommen identisch mit demjenigen, der uns durch Theodor's Ausführungen in den Proömien der Pesikta d. R. K. und des Lev. r. aufgezeigt worden ist: Der Prediger

---

[1]) Kapitel 2, 4, 5 (nur der Proömialtext ist erhalten) 6, 7, 11, 12, 14, 16, 19, 22, 23, 28, 41, 45, 47, 51, 54, 56, 62, 67, 70, 74, 77, 78, 86, 88, 90, 94.

[2]) Kapitel 8, 9, 10, 20, 26, 27, 29, 43 (vom 2. Pr. ist nur der Proömialtext erhalten), 46, 49, 50, 58, 60, 63, 64, 69, 71, 72, 81. 83, 92, 95.

[3]) Kap. 3, 32, 33, 36, 40, 42, 52, 57, 65, 66, 73, 87, 91 (vom 1. Pr. ist nur noch der Proömialtext erhalten).

[4]) Kap. 21, 31, 34, 55, 61, 68, 75, 84, 85. Hierzu ist aber noch das von Theodor a. a. O. 1885, S. 365 A. 2 Ende aufgezeigte Kap. 65b ויהי כי זקן יצחק zu zählen, das in den Ausgaben mit Kap. 65 verbunden erscheint.

[5]) Kap. 24, 30, 38, 44.

[6]) Kap. 1, 39, 48, 89, 93.

[7]) Kap. 59, 79, 80. Vom 6. Pr. dieses Kap. ist nur noch der Proömialtext vorhanden. Im 7. Pr., das hier nur gekürzt erscheint, verweist der Abschreiber (וכו׳) zur Ergänzung auf die Perikopenauslegung von Kap. 18, wo derselbe ר״י ב״ל den Text ויכן את הצלע mit unserem Proömialtext ותפרעו כל עצתי erklärt und seine Ausführung mit unserem Perikopentext ותצא דינה schliesst. Hier also ist die eigentliche Stelle des Proömiums, das im Kap. 18 blos zur Texterklärung herangezogen ist.

[8]) Kap. 53, 82. Vom 2. und 3. Pr. dieses Kap. sind nur noch die Proömialtexte erhalten. Das 9. Pr. wird in der Perikopenauslegung von Kap. 78 zur Texterklärung benutzt.

[9]) Kap. 53 und 55 sind Neujahrsperikopen und mögen darum mehrere Proömien haben. Kap. 59 ist die Perikope, die der junge Ehemann am Sabbath in der Hochzeitswoche als Thoralektion vortrug. Vgl. Abudraham, הלכות ברכות נשואין Ende. Der Prediger hat an solchen Sabbathen über ואברהם זקן gepredigt.

knüpft an den Perikopentext vermittels einer Anknüpfungsformel einen externen Proömialtext, der von ihm erklärt und beleuchtet und dadurch zu jenem in irgend eine Beziehung gebracht wird. Ist diese Beziehung gefunden, so leitet der Prediger seine Zuhörer vermittels einer Uebergangsformel wieder auf den Perikopentext zurück, und der Kreislauf der Ausführung ist damit geschlossen. Das ist die Grundform aller Proömien, die uns der Sammler aus seinen Vorlagen überliefert hat. War ihm der Prediger bekannt, so fügte er den Namen desselben nach dem Perikopentext in folgender Weise ein: רבי . . . פתח, liess aber dann die Anknüpfungsformel weg, weil er für seinen Bericht das Verbum פתח als ausreichend zur Anführung des Proömialtextes ansah[1]); war ihm aber der Prediger nicht bekannt, so nahm er das Proömium unverändert auf. Hiernach ergiebt sich für das Proömium der folgende Rahmen:

A. Der Perikopentext,

B. Die Anknüpfungsformel oder die Nennung des Predigers (רבי . . . פתח),

C. Der Proömialtext,
(worauf die Erklärung des Proömialtextes auf mannigfache Weise, der eigentliche Kern und Inhalt des Proömiums folgt),

[1]) Der Prediger natürlich hat nach Ankündigung des Perikopentextes stets mit הה״ד (hebr. וש״ה). der ausdrucksvollern und gewiss ursprünglichen Formel, die sich erst später zu dem kürzern כתיב verflachte, begonnen. Das liegt ja in der Natur der Sache, und das wird auch durch die anonymen Proömien bestätigt, die, wo sie in der ursprünglichen Gestalt erhalten sind, nie ohne Anknüpfungsformel erscheinen; die Streichung derselben war nur eine redaktionelle Aenderung des Sammlers, die er bei Nennung des Predigers vornehmen zu müssen glaubte. Aber wenn auch der Sammler der Pesikta d. R. K. dieselbe Methode bei Nennung des Predigers beobachtete, so folgt daraus noch nicht, wie Theodor (Mschr. 1879, S. 164) meint, dass die Formel ר׳ . . . פתח וש״ה, wie sie in der Pesikta r. vorkommt, eine „confundierte Formel“ sei, deren Gebrauch an sich schon eine spätere Zeit des Midrasch verräth

D. Die Uebergangsformel,

E. Der Perikopentext.

Ueber die einzelnen Teile dieses Rahmens, dessen Inhalt wir später betrachten werden, ist das Folgende anzumerken.

A. Der Perikopentext, von dem das Proömium ausgeht, besteht gewöhnlich nur aus dem ersten Vers der Perikope; welcher Teil dieses Verses aber von dem Prediger in seiner Ausführung urgiert wird, das zeigt sich erst in dem letzten Gliede des Proömiums, das mitunter auf den letzten Teil dieses Verses zurückgeht[1]). Einige Male wird das Proömium in seinem letzten Gliede auf den zweiten Vers der Perikope zurückgeführt, so dass der Perikopentext offenbar aus zwei Versen besteht[2]), wenn das auch, wie erwähnt, aus der Anführung an der Spitze des Proömiums nicht ersichtlich ist. Ja, im Kap. 1_5 geht das Proömium in seinem letzten Gliede auf יְהִי אוֹר zurück, so dass hier der Perikopentext drei Verse umfasst.

B. Die Anknüpfungsformel, welche die Abschreiber zumeist weggelassen haben[3]), ist dreierlei Art: 2 mal erscheint das hebräische זה שאמר הכתיב[4]), 7 mal das aramäische הדא הוא דכתיב[5]) und 59 mal die abgekürzte Formel כתיב[6]), die wohl in dieser Form kaum von dem Prediger herrührt, weil es diesem bei seiner Anknüpfung gerade auf das הדא הוא ankam. Wie bereits erwähnt, liess der Sammler des Gen. r. die Anknüpfungsformel bei solchen

---

[1]) Vgl. Kap. 23 Pr. 1 26_1 $46_{1\ 2}$ 53_1 $59_{6\ 7}$ 67_1 87_1 89_1 (והנה עמד על היאר).

[2]) Vgl. Kap. 1_4 6_1 49_1 51_1 (wo der Perikopentext nicht mit וה' הממיר על סדום, sondern mit dem vorhergehenden Vers Gen. 19_{23} beginnen sollte, wie eben aus dem Schlusse des Proömiums, — vgl. auch oben 10 A. 2 — klar hervorgeht) 68_1 $75_{1\ 2\ 3\ 4}$ $84_{3\ 4}$.

[3]) 95 Proömien haben gar keine Anknüpfungsformel.

[4]) Kap. 53_1 95_2 wo zu אמר הכתוב das fehlende זה ש' zu ergänzen ist.

[5]) Kap. 21_2 $30_{1\ 5}$ 33_2 43_2 44_5 65_1.

[6]) Kap. 4_1 5_1 7_1 10_1 11_1 12_1 14_1 19_1 21_1 $24_{2\ 3\ 5}$ $26_{1\ 2}$ $27_{1\ 2}$ 29_1 $30_{3\ 4}$ 31_4 $32_{1\ 2\ 3}$ 33_1 $34_{4\ 5\ 6}$ 40_1 41_1 44_2 47_1 $48_{1\ 6}$ 49_2 51_1 55_1 56_1 57_1 59_1 60_2 61_1 62_1 66_1 67_1 70_1 74_1 78_1 79_7 $82_{1\ 2\ 3\ 4\ 5}$ 84_1 86_1 87_2 93_4 94_1 95_1.

Proömien weg, deren Verfasser er kannte, und deren Namen er an die Spitze des Proömiums setzte, weil dadurch das Proöm gleichsam in indirekter Rede eingeführt wurde, wobei die rhetorische Anknüpfungsformel wegbleiben konnte. Solcher Proömien sind 74, die nach Angabe des Sammlers von den folgenden Predigern herrühren: Abba 38_2, Abbahu 68_3, Abin 52_1 55_3, derselbe im Namen[1]) Chaninas 44_4, Asarja 38_5 39_5, derselbe i. N. Acha's 39_6, Bar Kappara 24_3, Berechja 2_1 $39_{2\,3}$ 66_2 79_6, derselbe i. N. Juda b. Simons 3_2, Chama b. Chanina 8_2 10_2 69_2, Chanina b. Papa $65^b{}_4$, Chija b. Abba 79_5, Elasar b. Josua b. Simra 38_1, Hoschaja rabba 1_1 24_1, Huna 75_3, derselbe i. N. Achas 66_3, derselbe i. N. Abba Kohens aus Bardala[2]) 80_5, derselbe i. N. Bar Kapparas 1_4, Jehuda b. Rabbi 38_4, Jehuda b. Simon 1_5 68_4 $75_{2\,4}$ 80_4, Issi 48_3, Jochanan 6_1 8_1 38_3, Jizchak 1_6 3_1 39_1 48_1 48_4 49_1 59_4 $65^b{}_{1\,2}$ 82_6 83_1, Jose b. Simra 69_1, Josua b. Levi 40_3, Josua aus Sichnin 1_2, derselbe i. N. Levis 42_1 80_7[3]), Judan 65_2, derselbe i. N. Aibos 34_3, Nachmann aus Joppe i. N. Jacobs aus Cäsarea 53_6, Levi 9_1 48_5[4]) 82_7, Pinchas i. N. Chanins aus Zepphoris 40_2 92_1, derselbe i. N. Aibos

---

1) Was dieses ר' ... בשם ר' ... פתח zu bedeuten hat, das auch in Lev. r. fünfmal vorkommt, ist nicht leicht zu sagen. Dass der Tradent wirklich die Predigt eines andern — denn das ist der Hauptsache nach das Proömium — gehalten habe, wie Theodor Mschr. 1881 S. 506 meint, ist nicht glaubhaft: eine solche „Licenz des Darschan" kann „der homiletische Brauch" auch in alter Zeit nicht geschaffen haben. Hat sich aber der Tradent nur desselben Proömialtextes bedient, den vor ihm schon ein anderer auf diesen Perikopentext angewandt hat, was ja vorkommen konnte, warum hat er nicht den Proömialtext im eignen Namen vorgetragen und erst dann, wie das bei dem erweiterten Proömium seine Weise war, (siehe weiter S. 22) seinen Gewährsmann und dessen Erklärung angeführt? Die Angabe des Sammlers erscheint uns daher an allen diesen Stellen nicht als vollkommen zuverlässig.

2) Vgl. Kap. 76 Ende und dazu Bacher, Die Agada der Tannaïten II S. 549 A. 3.

3) Vgl. Kap. 18, S. 80a, wo diese Erklärung Josua aus Sichnin selbst zugeschrieben wird.

4) Zu אמר nach dem Proömialtext ist הקב"ה zu ergänzen.

42_3, derselbe i. N. Huna b. Papas 68_1, derselbe i. N. Reubens 75_1, Samuel b. Jizchak 3_3 59_5, Samuel b. Schilat 42_2, Simon 16_1 29_2, Tanchum 1_3 9_2 80_6.

Leider sind diese Angaben des Sammlers nicht durchweg zuverlässig. In nicht wenigen dieser Proömien nämlich wird derselbe Prediger, dem er das Proömium zuschreibt, entweder gleich darauf im Anfange[1]), oder am Schlusse[2]), in dem Proömium 1_3 sogar im Anfange und am Schlusse[3]) des Proömiums als Erklärer des Proömialtextes namentlich angeführt. Ein Prediger aber, der sich selbst in der Predigt mit Namen zitiert, ist nicht denkbar. Anzunehmen, dass der Name vor dem Zitat von dem Sammler herrührt, hat keinen Sinn, denn ist der von dem Sammler an der Spitze des Proömiums genannte Prediger wirklich der Verfasser desselben, so gehört darin jede Erklärung, die keinem andern Autor zugeschrieben wird, selbstverständlich ihm an. Das namentliche Zitat rührt darum wahrscheinlich vom Prediger her, dessen Name dem Sammler nicht mehr bekannt war, weil die Prediger der alten Zeit, deren „Agadothefte er zu einem grossen Agadawerke vereinigte“ (Lerner a. a. O. 1881 S. 187) wohl ihre Gewährsmänner gewissenhaft mit Namen anführten, nicht aber den eigenen Namen ihrem Manuscripte, wie wir es etwa machen, vorsetzten. Der Name des Predigers aber ist in allen diesen Fällen aus irgend einem Grunde vom Sammler fälschlich erschlossen und an die Spitze des Proömiums gestellt worden.

C. Der Proömialtext besteht in der Regel blos aus einem Verse. In 21 Proömien[4]) aber besteht der Proömialtext aus

---

[1]) Vgl. Kap. 1_6 2_1 6_1 $8_{1\ 2}$ $9_{1\ 2}$ $38_{2\ 3\ 4}$ $39_{1\ 2\ 6}$ 42_2 48_4 49_1 53_7 55_3 $65b_{2\ 4}$ 68_3 $69_{1\ 2}$ 75_2 83_1 92_1.

[2]) Vgl. Kap. $1_{4\ 5}$ 16_1 24_3 38_1 59_5, wo zwar כד דמך רשב״י eine spätere Glosse ist, aber der Prediger wird in dem Stücke Kap. 58 Ende zitiert, auf welches hier vom Abschreiber als auf die Fortsetzung des Proömiums hingewiesen wird.

[3]) Die Korrektur Buber's, Tanchuma, Einleitung S. 73 Anm. 1 beseitigt nur im Anfange, nicht aber am Schlusse den Namen des Predigers.

[4]) Vgl. Kap. $21_{1\ 2\ 3}$ 24_5 26_2 30_1 39_1 40_1 43_1 48_6 53_3

zwei Versen, in 5 Proömien[1]) aus drei Versen und in 3 Proömien[2]) aus vier Versen. Vereinzelt endlich ist Kap. 87_1 mit einem Proömialtext aus sieben Versen und Kap. 79_1 mit einem Proömialtext, der sogar neun Verse umfasst.

D. Die Uebergangsformel (transitus) ist auch in Gen. r. von grosser Mannigfaltigkeit. Am häufigsten sind die Formeln שנאמר[3]), die 34 mal, und הדא הוא דכתיב[4]), die 22 mal vorkommt, wobei wir freilich drei Stellen mit dem abgekürzten דכתיב mitgezählt haben. 7 mal wird die Formel כך בתחלה · · · ואחר כך[5]), 6 mal die Formel אלא[6]) angewandt, und auch die sonst als gewöhnliche Belegformel häufig gebrauchte Formel הא מה=המד"א דאתמר kommt 6 mal, aber immer in der Gestalt des Trümmers ד"א[7]) vor, der also nicht in דבר אחר aufzulösen ist. Ferner wird לפיכך[8]) 4 mal, התחיל מקונן עליו[9]) 3 mal und ומי גרם[10]) und הוי[11]) je 2 mal gebraucht. Verwandt mit שנאמר sind die Formeln: ואומר לו[12]), die sich 4 mal, und ואמרת לי[13]), die sich 2 mal vorfindet, sowie die Formeln: והתורה אמרה (Kap. 1_1), הוא אומר לך (Kap. 74_1), ואמר (Kap. 67_1) und ותאמר לו (Kap. 87_1), die je einmal vorkommen. Vereinzelt sind auch לפי שכתוב... כתיב (79_4, wo das ו vor כתיב zu streichen ist), und ואלו הן (Kap. 16_1).

59_7 64_1 68_1 69_1 70_1 (nur der zweite Vers wird angeführt) 79_7 82_2 87_3.

[1]) Vgl. Kap. 24_1 39_3 61_1 $93_{1\ 2}$.

[2]) Vgl. Kap. 26_1 44_5 55_4.

[3]) Kap. 6_1 7_1 10_1 12_1 24_5 29_1 30_4 31_3 $32_{2\ 3}$ 33_2 $34_{2\ 3\ 6}$ 36_1 43_1 44_5 56_1 $57_{1\ 2}$ 58_1 61_1 $66_{1\ 3}$ 68_4 69_2 79_1 80_7 81_2 $89_{2\ 6}$ 91_2 92_1.

[4]) Kap. 10_2 11_1 21_1 30_2 33_1 38_4 (דכתיב). 41_1 42_3 48_1 51_1 52_1 53_1 57_3 65_1 68_3 (דכתיב). $71_{1\ 2}$ 80_4 85_2 (דכתיב). 88_1 89_4.

[5]) Kap. 8_1 14_1 28_1 29_2 $46_{1\ 2}$ 58_2.

[6]) Kap. 1_6 3_2 $40_{2\ 3}$ $53_{3\ 7}$.

[7]) Kap. 9_1 24_3 84_4 86_1 93_6 95_2.

[8]) Kap. 2_1 79_5 80_1 95_1.

[9]) Kap. $21_{2\ 3\ 4}$.

[10]) Kap. $8_{2\ 3}$.

[11]) Kap. 24_2 39_1.

[12]) Kap. $75_{1\ 2\ 3\ 4}$.

[13]) Kap. 32_1 34_1.

Endlich giebt es noch 12 Proömien[1]), die keiner Uebergangsformel bedürfen, weil die Ausführung des Proömiums die blosse Anreihung des Perikopentextes gestattet, z. B. Kap. 50_1: וכיון שלא מצא להם זכות . . . ויבואו שני המלאכים סדומה בערב 89_1: כיון שהגיע הקץ חלם פרעה חלום.

E. Der Perikopentext am Schlusse vollendet die rhetorische Form des Proömiums, d. h. wo das Proömium noch vollständig erhalten ist. Der Proömialtext ist ja nur zu dem Zwecke herangebracht worden, um den Perikopentext nach irgend einer Richtung, die der Prediger in's Auge fasste, zu erklären; ist nun die Erklärung zu Ende, so muss sie natürlicher Weise in den Perikopentext münden. Diese Form des Proömiums steht für die alte Zeit so fest, dass ihre Vernachlässigung weit sicherer als alle stilistischen Kennzeichen, die zum Teil ohnehin einer Revision nach dem Buber'schen Tanchuma bedürfen, für die Jugend des Stückes spricht, in welchem sie zur Erscheinung kommt. Wo daher die Uebergangsformel statt auf den Perikopentext, auf den Proömialtext zurückführt, d. h. wo das Proömium in gewissem Sinne nicht von der Stelle rückt, da haben wir eine Predigt aus viel späterer Zeit vor uns, aus einer Zeit, wo die Prediger die ursprüngliche Kunstform des Proömiums nicht mehr beachteten, oder richtiger sich aus gewissen Gründen, wie wir weiter sehen werden, von ihr nicht mehr beschränken lassen wollten und darum den Proömialtext um seiner selbstwillen behandelten. Eine solche Predigt ist das schon von Zunz G. V.[2] 188b als Glosse erkannte Stück: ד"א וירא יעקב כי יש שבר במצרים in der Mitte des Kapitels 91.

Da nun die Proömien ordnungsmässig mit demselben Perikopentext beginnen und schliessen, so musste der Sammler, der oft mehrere Proömien von verschiedenen Predigern in einem Kapitel aneinander reihte, darauf bedacht sein, sie durch eine Trennungsformel zu sondern. Hierzu benutzte er, wie nach ihm die Sammler der Pesikta und des Lev. r. das ד"א = דבר אחר, das demnach in diesem Falle zu demselben Perikopentext ein neues

[1]) Kap. 9_2 $20_{1\ 2}$ 24_1 34_4 50_1 53_6 68_1 79_4 89_1 90_1 92_2.

Proömium mit einem neuen Proömialtext (ד"א) ankündigt. Dieses ד"א hat vom zweiten bis zum letzten Proömium in keinem Kapitel gefehlt, es ist ja heute noch hier und da vorhanden, soweit der Text des Sammlers sich korrekt erhalten hat[1].

In den meisten Kapiteln aber fehlt diese Trennungsformel, was natürlich nur die Schuld der Abschreiber sein kann. Vielleicht beirrte es sie, dass diese Formel, wie wir weiter sehen werden, auch von den Predigern zur Anführung einer neuen Erklärung ihres Proömialtextes angewandt wurde. Wir kennen ja bereits ihre Nachlässigkeit aus ihrem Verhalten bei der Anknüpfungsformel, die sie, wie oben erwähnt, in 95 Pr. weggelassen haben. Während aber dort der Fehler wenigstens für das Verständnis des Textes nur von geringem Nachteil war, wurde er in unserem Falle geradezu verhängnisvoll, denn die eine Weglassungssünde führte sofort zu der andern. Ohne die Trennungsformel ד"א stand nämlich derselbe Perikopentext zweimal hinter einander, einmal als Schluss des einen, dann als Anfang des andern Proömiums, was den Abschreibern, welche die alte Proömienform nicht mehr kannten, wie eine überflüssige Wiederholung erschien. In der That wurde von ihnen in allen diesen Fällen der Perikopentext einmal gestrichen, und da jetzt der andere Perikopentext auch als Stichtext für das nächstfolgende Proömium angesehen werden konnte, so hing bei dieser Auffassung die Uebergangsformel des vorhergehenden Proömiums in der Luft und erlitt daher sogleich oder vielleicht erst später dasselbe Schicksal wie der Perikopentext, zu dem er gehörte. So erklärt es sich, wenn es für die Gedankenlosigkeit der Abschreiber einer Erklärung bedarf, dass in Gen. r. 130 Proömien auch der Uebergangsformel beraubt sind[2].

---

1) So in Kap. $24_{2\ 4\ 5}$ 27_{2} $30_{3\ 4}$ 31_{4} 32_{2} 33_{2} $34_{4\ 5\ 6}$ $44_{2\ 5}$ 52_{3} 71_{2} 89_{6} $93_{4\ 5}$.

2) Kap. 1_{2-5} $3_{1\ 3}$ 4_{1} 5_{1} 8_{2} 19_{1} 22_{1} 23_{1} 24_{4} $26_{1\ 2}$ $27_{1\ 2}$ $30_{1\ 3\ 5}$ $31_{1\ 2\ 4}$ 33_{3} 34_{5} $36_{2\ 3}$ $38_{1\ 2\ 5}$ 39_{3-6} 40_{1} $42_{1\ 2}$ 43_{2} 44_{1-4} 45_{1} 47_{1} 48_{2-6} $49_{1\ 2}$ 50_{2} $52_{2\ 3}$ $53_{2\ 4\ 5\ 8\ 9}$ 54_{1} 55_{1-4} 59_{1-7} $60_{1\ 2}$ $61_{2\ 3}$ 62_{1} $63_{1\ 2}$ $64_{1\ 2}$ $65_{2\ 3}$ $65b_{1-4}$ 66_{2} 68_{2} 69_{1} 70_{1} $72_{1\ 2}$ 73_{1-3} 77_{1} 78_{1} $79_{2\ 3\ 7}$ $80_{5\ 6}$ 81_{1} $82_{1-4\ 6-9}$ $83_{1\ 2}$ 84_{1-3} $85_{1\ 3\ 4}$ $87_{2\ 3}$ $89_{3\ 5}$ $91_{1\ 3}$ 93_{1-5}.

Und so befindet sich denn der überwiegende Teil der Proömien in einem beträchtlich verstümmelten Zustande. Glücklicherweise aber waren die Abschreiber, wie bereits erwähnt, nicht immer konsequent im Streichen: hier liessen sie das eine, dort das andere Stück von dem alten Bau des Proömiums bestehen, so dass sich schon aus der Vergleichung dieser Torsos die ursprüngliche Konstruktion des rhetorischen Gebildes wiederherstellen lässt. Zudem sind auch Proömien, die sich wunderbarer Weise vollkommen intakt erhalten haben, in genügender Anzahl vorhanden, um in ihnen den durch das Studium der Proömien Geübteren keine Ausnahme, die sich übrigens auch gar nicht erklären liesse, sondern die Grundform erkennen zu lassen, wonach die Mängel der beschädigten Stücke oft wieder ergänzt werden können. Dieses Heilverfahren wird wenigstens inbetreff der fehlenden Uebergangsformel durch eine Eigenheit unterstützt, die auch schon bei dem Sammler des Gen. r., wenn auch nicht so häufig wie bei dem der Pesikta d. R. K.[1]) beobachtet werden kann, nämlich Proömien mit gleichlautenden Uebergängen in einem Kapitel zusammenzustellen. So schliessen in Kap. 71 beide Proömien mit dem Satze: וכיון שפקדה הקב"ה נוקפה הה"ד, Kap. 75 alle vier Proömien mit dem Fragesatz: לדרכו היה מהלך ואתה משלח אצלו ואומר לו. In Kap. 21 haben die Proömien 2, 3, 4 die gleiche Formel התחיל מקונן עליו ואומר, in Kap. 59 die Proömien 1—5 den Uebergangssatz: ממי אתה למד מאברהם ע"י שכתוב זכה לזקנה . . . כו., und in Kap. 80 die Proömien 2, 3 den transitus ומי גרם. Demnach ist in Kap. $31_{1\ 2\ 4}$ entsprechend ib. $_3$ die Uebergangsformel שנאמר einzusetzen, weil im Uebrigen alle vier Proömien den gleichen Uebergangssatz haben: ולפי שהיו שטופים בזמה נימחו מן העולם; ebenso ist in Kap. 81_1 der transitus genau nach ib. $_2$ zu ergänzen, weil beiden auch die Ueberleitung איחר נדרו נתבקרה פנקסו gemeinsam ist. (Vgl. auch $46_{1\ 2}$ $52_{2\ 3}$).

---

[1]) Lerner a. a. O. 206 ff.

Betrachten wir nun den eigentlichen Kern des Proömiums, als welchen wir oben die Erklärung des Proömialtextes bezeichnet haben.

Je nach den rhetorischen Mitteln, deren sich der Prediger zur Erklärung seines Proömialtextes bedient, ist das Proömium **einfach**, **erweitert**, oder **zusammengesetzt** zu nennen.

Einfach nennen wir das Proömium, wenn der Prediger unmittelbar nach seiner kürzeren oder längeren Erklärung des Proömialtextes, oder auch nur jenes Teils desselben, auf den es ihm dabei ankommt, auf den Perikopentext zurückgeht. Z. B. Kap. 48_1, wo der ganze Porömialtext erklärt wird:

וירא אליו ד׳ באלוני ממרא והוא יושב פתח האהל כתיב ותתן לי מגן ישעך וימינך תסעדני וענותך תרבני, ותתן לי מגן ישעך זה אברהם, וימינך תסעדני בכבשן האש ברעבון ובמלכים, וענותך תרבני, מה ענוה הרבה הקב״ה לאברהם, שהיה יושב והשכינה עומדת הה״ד וירא אליו ד׳

und Kap. 57_1, wo nur ein Teil des Porömialtextes erklärt wird:

ויהי אחר הדברים האלה ויגד לאברהם לאמר הנה ילדה מלכה וגו׳ בנים כתיב חיי בשרים לב מרפא ורקב עצמות קנאה, שעד שהוא בהר המוריה נתבשר שנולד זונתו של בנו שנאמר הנה ילדה מלכה.

Solcher Art sind die meisten Proömien in Gen. r., nämlich 121 unter 237 Proömien.

Erweitert aber nennen wir das Proömium, wenn der Prediger in der Erklärung seines Proömialtextes einen oder mehrere Autoren zitiert[1]), deren Aussprüche er seiner Ausführung bald zu Grunde legt[2]), bald auch als Beweise für ihre Richtigkeit folgen lässt[3]); oder wenn er seine Erklärung

---

[1]) Kap. $21_{1\,2}$ 22_1 23_1 $24_{2\,3\,4}$ $26_{1\,2}$ 27_1 28_1 30_5 $31_{1\,2}$ 39_6 41_1 44_5 45_1 47_1 49_1 50_1 53_1 $55_{3\,4}$ 56_1 58_2 61_1 63_1 $65_{1\,2}$ $65b_2$ $66_{1\,2}$ 68_2 $69_{1\,2}$ 70_1 71_1 $73_{1\,3}$ 74_1 77_1 78_1 79_1 81_1 82_9 83_2 $84_{1\,2}$ $87_{1\,3}$ 89_3 $92_{1\,2}$ 93_4.

[2]) Z. B. Kap. 21_2 65_1.

[3]) Z. B. Kap. 22_1 31_1.

durch ein oder mehrere Gleichnisse beleuchtet[1]), oder durch eine Erzählung begründet[2]), oder gar durch mehrere dieser rednerischen Mittel illustriert[3]).

Zu dieser Gruppe gehören im Ganzen ca. 79 Proömien.

Zusammengesetzte Proömien endlich sind solche Proömien, in denen der Proömialtext nicht wie bisher, wenn auch unter Anwendung verschiedener rhetorischer Mittel, so doch nur auf eine Weise gedeutet wird, sondern auf mehrfache Weise ausgelegt erscheint. Diese einzelnen Auslegungen werden vermittels der Formel ד״א aneinander gereiht, und der Proömialtext wird in diesem Falle besonders bei der individualisierenden Species dieser Gattung regelmässig wiederholt und mit dem Demonstrativ-Pronomen זה (einmal, Kap. 32_{1} mit der Formel מדבר ב׳) auf eine andere Person, Menschenklasse, Völkergruppe oder Zeitepoche gedeutet. Ein solches Proömium lässt sich eigentlich in ebenso viele Proömien zerlegen, als Deutungen des Proömialtextes vorhanden sind; auch steht immer nur eine von diesen Deutungen zu dem vorliegenden Perikopentext in direkter Beziehung, weshalb sie auch, um den Uebergang zu ihm passend zu vermitteln, als letztes Glied des Proömiums aufgeführt erscheint. Es brauchten daher diese Glieder, die ja mit einander gar nicht zusammenhängen, nur in passender Weise umgestellt zu werden, und dasselbe Proömium konnte bei einem anderen Perikopentexte Verwendung finden. Das geschah auch in der That, wenn auch nicht allzu häufig[4]), und das seinem Inhalte nach identische Proömium erscheint so an verschiedenen Stellen und wird mitunter verschiedenen Predigern zugeschrieben, von denen freilich nur einer der eigentliche Autor war, die andern aber

[1]) Mit der Formel משל ל׳: 2_{1} 3_{1} 10_{2} 12_{1} 32_{3} 48_{6} 63_{2} 75_{3}; mit blossem ל׳: 24_{1} (לארכימקטום) 46_{2} 48_{6} 50_{2} 93_{5}. Einmal mit der Formel בנוהג שבעולם: 19_{1}; einmal mit dem vergleichenden כ׳: 14_{1} (כאשה הזאת); einmal mit dem blossen pron. dem. הזה: 32_{3} (היוצר הזה, הפשתני הזה).

[2]) Kap. 36_{1} 59_{1} 61_{4} 65_{3} 68_{4} 80_{1} 81_{2} 84_{3}.

[3]) Kap. 11_{1} 12_{1} 19_{1} 36_{1} 46_{2} 48_{6} 50_{2} 61_{4} 63_{2} 68_{4} 81_{2} 84_{3}.

[4]) Vgl. Gen. r. 33_{1} mit Lev. r. 27_{1}.

nur insofern als Autoren dieses Proömiums gelten können, als die Verwendung desselben zur Auslegung eines andern Perikopentextes und die dem entsprechende Umstellung der einzelnen Glieder des Proömiums von ihnen herrühren[1]).

Aber diese Thätigkeit genügte auch schon, um das Recht der Autorschaft zu begründen. Bestand ja auch bei dem durch ein Zitat erweiterten Proömium die Thätigkeit des Predigers oft blos darin, dass er die von einem andern herrührende Erklärung seines Proömialtextes dazu benutzte, um den so in diesem aufgezeigten Gedanken auch in seinem Perikopentexte nachzuweisen: um wie viel mehr durfte sich hier der Prediger als Autor fühlen, da er unter den verschiedenen Erklärungen seines Proömialtextes, die er zur Steigerung des homiletischen Interesses allesamt aufführte, diejenige herausfand und als Schlusseffekt benutzte, welche zu dem Perikopentext, von dem er ausgegangen, in Beziehung stand.

Indessen können diese im ganzen nur wenigen Fälle als Ausnahmen angesehen werden. In den weitaus meisten Fällen entfaltete der Prediger bei dem zusammengesetzten Proömium nicht blos eine ordnende sondern vielmehr eine schöpferische Thätigkeit. Wir halten nämlich die einzelnen Glieder des zusammengesetzten Proömiums, welche vermittels der Formel ד״א[2]) aneinander gereiht sind, nicht für die Auslegungen verschiedener Autoren, die dem Prediger nicht mehr bekannt waren, und die er zum Aufbau seines Proömiums benutzte, sondern für seine eigenen Schöpfungen, die er durch die Formel ד״א als Variationen in der Auffassung eines und desselben Textes kennzeichnete. Dafür spricht vor allem der Umstand, dass das ד״א

[1]) Vgl. Theodor, Mschr. 1879 S. 277.

[2]) Die Formel ד״א dient freilich auch noch zur Kennzeichnung der Unterabteilungen in den einzelnen Auslegungen eines Proömiums, wie im Kap. 27 2, so dass hiernach für die Formel ד״א ein dreifacher Gebrauch nachgewiesen ist, denn sie diente nicht blos dem Prediger in den hier genannten Fällen, sondern auch, wie bereits erwähnt, dem Sammler als Trennungsformel bei der Aneinanderreihung verschiedener Proömien, die er zu einem und demselben Perikopentexte zusammenstellte.

in sechs Proömien nicht eigentlich eine neue Deutung des Proömialtextes ankündigt, sondern nur den vorliegenden Fall des Perikopentextes als ein Spezifikum der so eben aufgestellten allgemeinen Regel hinstellt[1]), was sich nur bei der Annahme, dass das ganze Proömium die Gedankenentwickelung eines und desselben Autors darstellt, erklären lässt. Unsere Annahme erweist sich aber auch dadurch als richtig, dass der Prediger, da wo er wirklich die verschiedenen Deutungen anderer Autoren zur Konstruierung zusammengesetzter Proömien benutzte, die Namen derselben ausdrücklich anführte, bald mit der Formel ר׳ פתר קרייא ב׳ wie in Kap. 33_1 (wo auch ר׳ מסרס קרא vorkommt) und $38_{1\ 3}$, bald auch ohne jede Formel, wo nämlich über den zusammengesetzten Charakter des Proömiums kein Zweifel obwalten kann, wie in Kap. 6_1 8_1 24_5 61_3 67_1 (wo beide Deutungen anonym erscheinen) 78_1 81_1 und am merkwürdigsten in Kap. 54_1, wo der Proömialtext von ר׳ יוחנן auf das Weib, von ר׳ יהושע בן לוי auf den bösen Trieb und vom Autor vermittels der Formel ד״א auf Abraham gedeutet wird. Hiernach sind die 21 vollkommenen mit ד״א zusammengesetzten Proömien[2]) nicht aus Zitaten fremder Autoren entstanden, sondern als die kunstvollen Werke von Predigern anzusehen, welche in der vielseitigen Auslegung eines und desselben Proömialtextes, die sie oft auch durch mannichfache rhetorische Mittel begründeten und erweiterten, ihre homiletische Gewandtheit an den Tag legen wollten.

Die Perikopen-Auslegung.

Auf die Reihe der Proömien folgt in jedem Kapitel des Gen. r. die Perikopen - Auslegung, welche in bald mehr bald weniger ausführlicher Weise Vers um Vers den ganzen

---

[1]) Vgl. Kap. 10_1 33_3 (wo nach ד״א טוב ד׳ לכל וגו׳ wie in Kap. 34_2 שנאמר זה נח zu ergänzen ist) 34_2 42_1 55_2 73_2.

[2]) Kap. $1_{1\ 3\ 5}$ 20_1 27_2 32_1 44_1 48_3 49_2 54_1 57_3 58_1 60_1 75_1 86_1 87_1 88_1 $89_{1\ 2}$ 93_1 95_1.

Text der Perikope erklärt. Hierin nämlich unterscheidet sich die Perikopen-Auslegung in Gen. r. von derjenigen des Lev. r. und der Pesikta d. R. K., die sich gwöhnlich nur auf wenige, selten mehr als drei Verse der an der Spitze des Proömiums genannten Perikope erstreckt.

Die Perikopen-Auslegung beginnt regelmässig mit demselben Stichwort, mit welchem das Proömium beginnt und schliesst, darum wurde auch dieses als vermeintliche Dittographie von den Abschreibern meistens weggelassen. Dennoch ist die Perikopen-Auslegung von dem kundigen Leser schon daran zu erkennen, dass sie anders als das Proömium den Perikopentext aus ihm selbst, ohne Heranziehung einer fremden Schriftstelle erklärt. Es haben sich aber im Laufe der Zeit für den Beginn der Perikopen-Auslegung auch noch besondere Introduktions-Formeln herausgebildet, durch welche der Uebergang vom Proömium zur Schrifterklärung angedeutet wurde. Ob sie freilich schon vom Prediger gebraucht, oder erst vom Sammler eingeführt wurden, das ist schwer zu entscheiden. Es ist möglich, dass sie von dem letzteren herrühren. Denn der Prediger, der nach seinem Proömium, dessen Schluss für den Zuhörer durch den transitus kenntlich war, sofort auf die Perikopen-Auslegung überging, brauchte hierfür kein besonderes Kennzeichen: Die Perikopen-Auslegung begann, wo das Proömium schloss. Der Sammler aber, der zu einer Perikope oft mehrere Proömien von verschiedenen Predigern aufnahm, hatte es nötig, dem Leser durch eine Formel anzuzeigen, dass die Reihe der von ihm aufgenommenen Proömien abgeschlossen ist, und dass nun die Perikopen-Auslegung beginnt. Freilich hätte er nicht nötig gehabt, mehr als eine Formel hierfür auszuprägen, da es aber mehrere solcher Formeln giebt, so ist es doch wahrscheinlicher, dass sie schon von den Predigern herrühren, die je nach ihrer Individualität und je nach dem Inhalt der Perikopen-Auslegung die eine oder die andere Formel anwendeten. Schwierig bleibt es in jedem Falle, dass in Gen. r. 52, also die meisten Perikopen-Auslegungen ohne jede Formel beginnen. Andererseits aber kommen doch diese Formeln, die wir als solche aus Lev. r. und aus

Pesikta d. R. K. kennen, häufig genug vor, um nicht als zufällige Redefiguren angesehen zu werden, sondern für Ausdrücke zu gelten, die sich allmählich zu feststehenden Formeln für den Anfang der Perikopen-Auslegung herausgestaltet haben. Dass dies in der That nur allmählich geschah, zeigt nicht so sehr die grosse Zahl jener Perikopen-Auslegungen, die der Formel noch gänzlich entrathen, als vielmehr die nicht geringe Zahl jener Perikopen-Auslegungen, die zwar schon das Bestreben verrathen, mit einer markanten Redewendung zu beginnen, aber dafür noch keine feststehende Formel zur Verfügung haben. Hierher gehören Kap. 7, wo die Perikopen-Auslegung mit einer passenden Erzählung, und Kap. 8, 10 und 56, wo sie mit einer Frage (... כמי נמלך ... מה ראה ,, ... כיצד ...) beginnt; ebenso ist aber auch die allgemeine Regel (בכל מקום שנאמר) an der Spitze der Perikopen-Auslegung in Kap. 30 und 42, sowie die Diskussion aufzufassen, mit denen in anderen Kapiteln[1]) die Perikopen-Auslegung anhebt.

Alle diese Redewendungen zeigen offenbar das Bestreben, den Beginn der Perikopen-Auslegung, der zwar logisch unverkennbar genug ist, auch sinnfällig hervortreten zu lassen. Aber dieses Ziel wurde erst viel später in der feststehenden Formel erreicht, die freilich in Gen. r. noch nicht so sehr im Gebrauche ist wie in Lev. r.[2]) und in der Pesikta d. R. K.[3]). Nur drei Formeln können hier als feststehend anerkannt werden: 1) die Formel תני ר׳, die nur zweimal[4]) vorkommt,

---

[1]) Kap. 43, 44, 45, 47, 54, 55, 93, 95.

[2]) In Lev. r. wo auch die Formel גופא (Kap. 5, 6, 7, 8) vorkommt, welche Gen. r. noch nicht kennt, sind unter 37 Kap. nur acht Perikopen-Auslegungen ohne jede Formel.

[3]) In der Pesikta d. R. K. befinden sich unter 32 beziehungsweise 37 Piskas (Piska 3, 22 und 27 bestehen aus je zwei, Piska 12 aus drei Piskas) neunzehn Perikopen-Auslegungen, die keine Uebergansformel haben.

[4]) Kap. 1 (תני רשב״י) 20 (תני ר׳ חייא). In Lev. r. kommt diese Formel dreizehnmal (Kap. 4, 13, 14, 18, 19, 20, 23, 24, 30, 31, 32, 34, 35); in der Pesikta d. R. K. fünfmal (Piska 1, 10, 21, 27, 28) vor.

und mit welcher דרש ר'[1]) und ר' ... פתר קרא[2]), vielleicht auch רבנן אמרי[3]) zusammenhängt; 2) die Formel מה כתיב למעלה מן הענין die nur viermal[4]) vorkommt, und zu welcher wohl auch die Formel הכא את אמר ... ולהלן[5]) gehört; 3) jene Formel, die in der Gruppierung und Aufzählung gleichartiger Fälle besteht, und die hier schon zwölfmal angewandt wird[6])

So wechseln denn in jedem Kapitel des Gen. r. Proömien und Perikopen-Auslegung regelmässig ab, und die unmittelbare Aufeinanderfolge von Proömien und Perikopen-Auslegung erscheint hier als so absichtsvoll, dass sie als ein neues dia-

---

[1]) Kap. 21 דרש ר' פפוס.

[2]) Kap. 2 und 92, eine Formel, die sonst nur in zusammengesetzten Proömien zur Anführung einer andern Deutung des Proömialtextes gebraucht wird. In Lev. r. (Kap. 6) kommt sie auch inmitten der Perikopen-Auslegung vor.

[3]) Kap. 88.

[4]) Kap. 39, 84, 85, 87. In Lev. r. kommt diese Formel fünfmal (Kap. 1, 3, 15, 21, 26) vor und ebenso oft in der Pesikta d. R. K. (Piska 11, 12b, 22b, 25, 27b).

[5]) Kap 50.

[6]) Kap. 3 (ה' פעמים כתיב כאן אורה), 19 (ד' הן שפתחו באף), 29 (שלש מציאות מצא הקב"ה), 40 (י' רעבון באו לעולם), mit Verweisung auf K. 25, Stichwort: אשר ארור ה', 58 (ד' שמות נקראו לה), 60 (ד' הן שתבעו שלא כהוגן), 64 (י' רעבון באו לעולם), 69 (שמונה עשר פעמים מזכיר האבות בתורה), 70 (ד' הן שנדרו), 73 (שלשה מפתחות ביד הקב"ה), 74 (בג' דברים אני אוהב את בני המזרח), 80 (ד' מקראות אין להם הכרע).— In der Pesikta d. R. K. wird diese Formel fünfmal (Piska 4, 6, 13, 14, 22) angewandt. In Lev. r. lässt sich diese Formel nur zweimal am Anfange der Perikopen-Auslegung nachweisen: Kap. 17 (על עשרה דברים נגעים באים) und 37 (ארבעה פתחו בנדרים), wo die vorhergehende Erzählung ר"ג הוה מטייל מן עכו לכזיב interpoliert ist. Wo sie daselbst sonst noch vorkommt, wie Kap. 1 א"ר שמואל בר נחמן בשם ר' נתן שמנה עשר צוויים . . ., Kap. 4 ר' יוחנן אמר ה' פעמים אמר דוד ברכי נפשי, Kap. 23 שלשה הם שברחו מן העבירה, Kap. 24 ג' פרשיות הכתיב לנו משה רבינו בתורה, Kap. 35 א"ר יונתן ג' נתנו מתנה לעולם, steht sie inmitten der Perikopen-Auslegung, die regelrecht mit תני beginnt. Man dürfte vielleicht hieraus schliessen, dass der Sammler des Lev. r., dessen Perikopen-Auslegungen keine eigentlichen Auslegungen, sondern nur thematische Abhandlungen sind, in allen diesen Fällen, zwei verschiedene Perikopen-Auslegungen in die betreffenden Kapitel aufgenommen hat.

kritisches Mittel benützt werden kann, um spätere, in den Text gedrungene Glossen und Interpolationen mit Sicherheit auszuscheiden. Diese Operation, durch welche der ursprüngliche Plan des Sammlers klarer hervortritt und die Predigtform seiner Vorlagen sicherer beurteilt werden kann, muss hier noch vorgenommen werden, wobei aber, wie bereits oben erwähnt, nur die homiletischen Gesichtspunkte in Betracht kommen sollen. Andere Ausscheidungen auf Grund textkritischer Vergleichung der Quellen, die uns hier nicht interessieren, sind bei Lerner a. a. O. 1881, S. 143 ff. nachzusehen.

Als solche Glossen und Zusätze erscheinen uns folgende Stellen:

Kap. 1: Nach dem Schlusse des ersten Proömiums die Bemerkung ואין ראשית אלא תורה ה"מ"ר"א ה' קנני ראשית דרכו.

Ibid.: Zwischen dem dritten und vierten Proömium das Stück ששה דברים קדמו לבריאת העולם.

Ibid.: Nach dem sechsten Proömium das ganze Stück ר' יהושע בן לוי בשם ר' לוי bis zum Anfang der Perikopen-Auslegung תני רשב"י [1]).

Kap. 3: Nach dem dritten Proömium das Stück ר' שמעון ב' יהוצדק שאל bis zum Anfang der Perikopen-Auslegung א"ר סימון ה' פעמים כתיב כאן אורה.

Kap. 8: Nach dem zweiten Pr. (wo nach מני שים אדם עלי ארץ der Abschluss הה"ד ויאמר אלהים נעשה אדם fehlt) das

---

[1]) Theodor Mschr. 1893, S. 212 berichtet, dass die in dem Codex Add. 27169 des British Museum befindliche Handschrift, die er seiner Edition des Gen. r. zu Grunde legen will, die Proömien unseres Kapitels in ununterbrochener Reihenfolge stehen, und dass erst hierauf das Stück ששה דברים קדמו im Zusammenhange mit dem Stücke ר' יהושע בן לוי בשם ר' לוי מי שבונה וכו' folgt. Hiernach sind diese Stücke keine Interpolationen, sondern die Perikopen-Auslegung beginnt mit ששה דברים קדמו, und wir haben daher zu den aufgeführten zwölf Formeln, in denen gleichartige Dinge gruppiert und aufgezählt werden, noch eine hinzuzufügen.

Stück ר״א בשם בן סירא bis zum Anfang der Perikopen-Auslegung ויאמר אלהים נעשה אדם, במי נמלך וכו׳.

Kap. 9: Zwischen dem zweiten Pr. und der P.-A. (ד״א ist zu streichen) die Bemerkung דין הגיין לי יתהון לא הגיין לי.

Kap. 12: Vor Schluss des Pr. der erste Ausspruch des ר׳ יצחק בר מריון, der nur wegen des darauffolgenden Ausspruchs desselben Autors hier angemerkt wurde, obgleich er in Kap. 15, Stichwort וישם שם seine Stelle hat, daselbst aber mit dem dort ganz unpassenden zweiten Ausspruch des ר׳ יצחק בר מריון vertauscht wurde.

Kap. 19: Zwischen dem Schluss des Proömiums (ערום מכל ארור מכל) das Stück ר׳ הושעיא רבה אמר bis zum Anfang der P.-A. ויאמר אל האשה . . . ארבעה הן שפתחו באף.

Kap. 21: Am Schlusse des zweiten Pr. die Bemerkung הוה כחד ממנו.

Kap. 24: Zwischen dem fünften Pr. und der P.-A. (ד״א ist zu streichen) die Bemerkung מנין זה ז׳ שבעה ה׳ חמשה הרי י״ב.

Kap. 30: Das Stück אלא...א״ר אבהו בכל מקום...נייחא לעולם הבא zwischen dem vierten und fünften Pr. ist zwar keine spätere Zuthat, sondern nur versetzt, und muss nach dem fünften Pr. an der Spitze der P.-A. stehen, die dann auch mit einer allgemeinen Regel beginnt.

Kap. 49: Das Stück ר׳ אחא בשם רבי שמואל בר נחמן בשם ר׳ נתן אמר וכו׳ zwischen dem zweiten Pr. (wo am Schlusse nach דינה של סדום למחר, ואיני מגלה לו zu ergänzen ist ההי״ד המכסה אני מאברהם) und dem Anfang der P.-A. ואברהם היו יהיה.

Kap. 55: Da Stück אחר הדברים האלה (das auch eine נ״א enthält) zwischen dem dritten und vierten Pr.

Kap. 59: Das Stück כר דמך ר׳ שמואל בר יצחק im fünften Pr., an dessen Schlusse auf Kap. 58 Ende als auf dessen Ergänzung hingewiesen wird.

Kap. 60: Das Stück, das mit התחלת נמור beginnt und schliesst und zwischen dem zweiten Pr. und der P.-A.: ר׳ הן שתבעו שלא כהונן steht.

Kap. 66: Die Bemerkung לך בוכותך וכך הדבר תלוי am Schlusse des dritten Pr.

Kap. 69: Das Stück א״ר אבהו משל לבן מלכים zwischen dem dritten Pr.[1]) und der P.-A.: ר׳ חנינא בשם ר׳ פנחס אמר שמנה עשרה פעמים מזכיר האבות בתורה.

Kap. 72: Die Bemerkung ומי עשה כן ה׳ ממית ומחיה[2]) am Schlusse des zweiten Pr.

Kap. 75: Das Stück ד״א וישלח יעקב מלאכים, זה שנאמרה ברוח הקודש וכו׳ mitten in der P.-A. bis zum Schluss des Kapitels.[3])

Kap. 76: Das Stück am Schlusse der P.-A. ר״ה בשם ר׳ אבא הכהן ברדלא אמר bis ההי״ד ותצא דינה בת לאה[4]), das im Kap. 80 das fünfte Pr. bildet.

---

[1]) Das Proömium schliesst unmittelbar vorher mit והנה ה׳ נצב עליו (vorher ist zu ergänzen שנאמר). Das folgende משל aber und der Ausspruch R. Jochanan's הרשעים מתקיימין על אלהיהם וכו׳ können trotz des ordnungsmässigen Schlusses (שנאמר והנה ה׳ נצב עליו) ursprünglich nicht zum Proömium gehört haben, weil sie mit dem Proömialtexte gar nicht zusammenhängen.

[2]) Diese passt nicht zum Perikopentext und ist auch nicht im Proömialtext vorgesehen. Der fehlende Schluss des Pr. hat wahrscheinlich gelautet: שנאמר תני נא לי מדודאי בנך.

[3]) Zu den Kennzeichen für die Jugend dieses Stückes, die Zunz a. a. O. S. 188 1 anführt, sei noch als wichtigstes hinzugefügt, dass beide Proömien dieses Stückes nicht auf den Perikopentext, sondern auf den Proömialtext zurückgeführt werden. Ferner beginnt die P.-A. dieses jüngern Stückes mit ד״א, als ob P.-A. und Proömium gleichartige Glieder der Rede wären. Endlich ist zu bemerken, dass Kap. 76, welches kein Proömium hat, also die Fortsetzung von Kap. 75 ist, genau da in der Erklärung des Textes einsetzt, wo sie durch diesen jüngern Zusatz in Kap. 75 unterbrochen worden ist.

[4]) Hier steht auch noch ein נ״א im Texte.

Kap. 78: Das Stück אנדריאנוס שחיק טמיא zwischen dem Pr. und der P.-A. ר׳ מאיר ור׳ יהודה ור׳ שמעון.

Ibid.: In der P.-A. das Stück בר קפרא אמר מקים דבר עבדו ועצת מלאכיו ישלים, welches in Kap. 82, wo auch die Lesart besser ist, das neunte Pr. bildet.

Kap. 80: Zwischen dem siebenten Pr. (von dem der Abschreiber nur den Proömialtext anführt, im Uebrigen aber auf Kap. 18 ר׳ יהושע דסכנין בשם ר׳ לוי אמר ויבן כתיב התבונן מאין לבראתה verweist, wo in der That die ganze Ausführung samt dem Schluss שנאמר ותצא דינה steht) und der P.-A : איסי בן יהודה אמר ארבע מקראות אין להם הכרע das Stück ר״ל מייתי לה מהכא, das wahrscheinlich zum Schluss von Kap. 79 gehört.

Kap. 82: Die aus Kap. 78 stammende Bemerkung ירושלים שכל הנביאים וכו׳ am Schlusse des neunten Pr., wo ההיד וירא אלהים אל יעקב zu ergänzen ist.

Kap. 84: Das Stück ד״א וישב יעקב zwischen dem vierten Pr. und der P.-A.: מה כתיב למעלה מן הענין. Ferner in der P.-A. das Stück וישב יעקב כך אמרו חכמים bis א״ר שמואל בר נחמן.[1])

Kap. 90: Die Bemerkung אם מהלכים אנו מסוף העולם ועד סופו אין אנו מוצאים כזה am Schlusse des Pr.

Kap. 91: Zwischen dem zweiten und dem dritten Pr. über Ijob 9 ₇ (dessen Anfang und Ende fehlen) die Deutung כי יש שבר זה הרעב bis ואחרי כן יצאו ברכוש גדול, welche breit ausführt, was das vorhergehende Proömium blos andeutet.

Ibid.: Mitten in der P.-A. das Stück ד״א וירא יעקב כי יש שבר במצרים, כתיב וכו׳ bis וירא יוסף את אחיו . . . אמר ר׳ יהושע בר נחמיה, wo die P.-A. genau da wieder einsetzt, wo sie durch das eingeschobene Stück unterbrochen worden ist.[2])

---

[1]) Vgl. Zunz a. a. O. 188 ₁.
[2]) Vgl. Zunz a. a. O. 188 ₁. Auch hier führt das Proömium nicht

Kap. 93: Mitten in der P.-A. das Stück ר״א ויגש אליו יהודה א״ר חייא בר אבא כל זו היא שנאמר ברוח הקודש וכו׳ bis הדברים וכו׳, wo die P.-A. genau da wieder einsetzt, wo sie durch das eingeschobene Stück unterbrochen worden ist[1]).

Kap. 94: Am Schlusse des Pr. die Ausführung מלכות ופלגישים ויהללוהו זה יוסף שנאמר הנמצא כזה איש וכו׳, die aus dem Pr. Kap. 90 stammt, wo derselbe Proömialtext auf den Perikopentext Gen. 41, 38 הנמצא כזה איש וכו׳ bezogen wird.

Kap. 95: Die durch פירוש am Schlusse der P.-A. gekennzeichnete Stelle.

Nachdem wir nun alle diese Zusätze ausgesondert haben, die sich, auch abgesehen von der unpassenden Stellung, welche die meisten von ihnen zwischen den Proömien, oder zwischen diesen und der Perikopen-Auslegung einnehmen, schon durch ihren Inhalt oder Stil als solche kennzeichnen, tritt der Plan des Sammlers klar hervor: Er beabsichtigte, eine Sammlung von Predigten im Anschlusse an die Perikopen der Genesis zu veranstalten, die in erster Reihe den Predigern bei ihrer homiletischen Thätigkeit zum Vorbilde dienen sollten. Zu diesem Zwecke sammelte er die Predigten der Alten, soweit sie ihm zugänglich waren, und nahm zu der einen Perikope mehr, zu der anderen weniger Predigten auf, je nachdem die Perikope aus irgend einem Grunde bei den Predigern mehr oder weniger beliebt und darum zu ihr eine grössere oder geringere Anzahl von Predigten vorhanden war. Da aber in jeder Predigt blos das Proömium das eigentlich Individuelle war, was sie von anderen

auf den Perikopentext, sondern auf den Proömialtext zurück, und auch die Perikopen-Auslegung dieses Stückes beginnt mit ר״א.

[1]) Auch dieses Stück, das schon von Zunz a. a. O. 188 1 als Interpolation gekennzeichnet wird, zeigt das bereits erwähnte Kriterium der Jugend: Das Proömium führt nicht auf den Perikopentext, sondern auf den Proömialtext zurück.

Predigten über dieselbe Perikope unterschied, während die Perikopen-Auslegung, als der traditionelle und darum unabänderliche Teil in allen Predigten sich gleichblieb[1]), so stellte er von allen Predigten, die er zu einer Perikope vorfand, die Proömien neben einander und liess ihnen darauf die gemeinsame Perikopen-Auslegung folgen. Den Epilog behielt er nur in wenigen Fällen bei; zumeist, besonders bei den Predigten aus der älteren Zeit, deren Epilog (אפטרה) oft in gar keinem Zusammenhange mit der Predigt stand, und darum den verschiedensten Predigten zum Abschluss dienen konnte[2]), liess er ihn weg und setzte eine Ueberleitung zur nächstfolgenden Perikope an dessen Stelle.

Hieraus ist aber die Form der Predigt in der zweiten Periode ihrer Entwickelung, d. h. von der Zeit an, wo das halachische Exordium beseitigt war, klar ersichtlich: Die Predigt bestand aus dem Proömium, aus der darauffolgenden Perikopen-Auslegung und dem abschliessenden Epilog.

Der Prediger war durchdrungen von der Ueberzeugung, dass die Weltanschauung der Bibel in allen ihren Teilen eine einheitliche sei, und dass sie daher in allen ihren Erzählungen und Aussprüchen dieselbe Gottesvorstellung und dasselbe menschliche Ethos wiederspiegele. Daher suchte er für das Thema welches die Perikope, über die er zu predigen hatte, je nach seiner Auffassung von derselben, ihm darbot, nach einem entsprechenden Ausdruck in der Schrift, in dem es möglichst

[1]) Vgl. Maybaum, Jüdische Homiletik etc. Berlin 1890 S. 84.

[2]) Eben weil die Perikopen-Auslegung sich in alter Zeit noch Vers um Vers an das Schriftwort hielt und daher im Thema jeden Augenblick wechselte und keinen einheitlichen Gedanken behandelte, konnte sich der Epilog nicht immer logisch aus dem Perikopeninhalt entwickeln; er musste oft ein oratorisches Gebilde für sich sein und konnte dann zu ganz verschiedenartigen Predigten als Schluss verwendet werden. So ist der Ausdruck ר׳ פל׳ עביד ליה אפטרה zu verstehen. Von der statutarischen Predigt wird dann Einrichtung und Ausdruck für Kasualien entlehnt worden sein, so für die Abschiedsrede und die Leichenrede. Vgl. Zunz G. V.[2] 369.

prägnant formuliert erschien; und wenn er ihn gefunden hatte, begann er seine Predigt mit der Konstatierung dieses Fundes, indem er sagte: הדא הוא דכתיב oder וש״ה, das heisst: הדא (וזה), dieser Perikopentext und sein Thema finden ihren passendsten Ausdruck in dem Schriftworte, das er nun anführte. Dieses Schriftwort musste naturgemäss eine Sentenz sein, und nur aus diesem und keinem anderen Grunde wählte er dieses Schriftwort, seinen Proömialtext, aus den Hagiographen[1]) oder auch aus den Propheten[2]), weil diese Schriften sententiös sind und zahlreiche Aussprüche enthalten, die sich zur Einkleidung eines Themas vorzüglich eignen. Aber er wählte auch seinen Proömialtext, wenn auch höchst selten, aus dem Pentateuch[3]), wenn der Inhalt der Perikope durch die betreffende Stelle in Hinblick auf den Zweck, den er im Auge hatte, am besten illustriert erschien.

Das Proömium war daher ursprünglich die Einleitung der Predigt, und der Proömialtext formulierte das Thema der Predigt, wie es eben von dem Prediger aus dem Perikopentexte geschöpft worden war. In der Wahl des Proömialtextes zeigte sich die Geschicklichkeit des Predigers, denn der Proömialtext enthüllte entweder sofort seine Beziehung zu dem Perikopentexte, die oft nur in einem gleichen Ausdruck bestand, der sich in beiden vorfand[4]), oder sie trat erst im Laufe der Ausführung zu Tage. Diese letzteren Proömien sind modern angesehen externe Einleitungen, die erst im transitus den Zusammenhang zwischen dem Proömialtext und dem Perikopentext aufzeigen,

---

[1]) Aus den Psalmen sind 81, aus den Sprüchen 47, aus Hiob 31, aus dem Hohenliede 5, aus dem Klageliede 1, aus Koheleth 18, aus Daniel 2 Proömialtexte entlehnt.

[2]) Aus Samuel ist 1 Proömialtext, aus den Königen sind 2, aus Jesaia 16, aus Jeremia 5, aus Ezechiel 5, aus Hosea 4, aus Amos 2, aus Micha 3 Proömialtexte, aus Habaquq und Maleachi je 1 Proömialtext entlehnt.

[3]) Aus Exodus sind drei (48_{4} 65_{3} 82_{6}), aus Leviticus drei (48_{5} 65_{3} 82_{7}) aus Numeri einer (53_{7}) und aus Deuteronomium zwei Proömialtexte (77_{1} 82_{8}) entlehnt.

[4]) Vgl. $24_{1\,2\,3\,4}$.

und das geschieht oft in so fesselnder und überraschender Weise, dass der Zweck dieser Einleitung durch die Spannung und Lösung, die sie erzeugt, in hervorragender Weise erreicht wird.

In der ältesten Zeit nun wurde der Proömialtext schlicht und einfach erklärt und durch diese Erklärung das darin enthaltene Thema enthüllt; und sowie das geschehen war, leitete der Prediger mit einer passenden Uebergangsformel auf den Perikopentext zurück, von dem er ausgegangen, indem er so nochmals bekräftigte, dass in diesem der Gedanke seines Themas enthalten sei.

Dieses einfache Proömium gewährte indessen dem Prediger nur so lange Befriedigung, als die Exegese (דרוש), die homiletische wie die halachische, noch vorwaltete, und darum noch jeder Prediger in der Perikopen-Auslegung seine Hauptaufgabe erblickte. Mit der Zeit aber, als die Paränese überhand nahm, konnte das einfache Proömium begabten Predigern keinen rechten Spielraum zur Bethätigung ihrer rednerischen Kraft gewähren, zumal die Perikopen-Auslegung, wie bereits erwähnt, stets dieselbe blieb. Darum schritt man zu dem erweiterten Proömium, das allmählich zu immer grösserem Umfange und immer reicherer Mannigfaltigkeit ausgestaltet wurde. Zuerst wurden fremde Autoren zitiert, die entweder denselben Proömialtext irgendwie erklärt, oder sonst einen Ausspruch gethan hatten, durch den er heller beleuchtet wurde. Sodann wurden noch Gleichnisse angeführt, um den Gedanken des Proömialtextes passend zu veranschaulichen; endlich wurden Erzählungen aus dem Leben und aus der Geschichte herangezogen, um den Nachweis zu führen, dass die religiöse oder sittliche Sentenz des Proömialtextes durch die Praxis bereits bewährt sei. Den Gipfel der Vollkommenheit erreichte dieses Proömium, wenn es alle diese Mittel der Erweiterung in gleichmässiger Weise zu seinem Aufbau verwendete[1]). Erst

---

[1]) Siehe Cant. r. zu 1 1: וכלהון יש להם מקרא ויש להם משל ויש להם כליצה.

dann kam der Prediger auf den Perikopentext zurück, um ihn in traditioneller Weise zu erklären.

Aber auch das erweiterte Proömium genügte später nicht mehr dem rednerischen Trieb und Drang des Predigers. Je mehr die rhetorische Kunst des Predigers zunahm, desto mehr wuchs das Verlangen nach ihrer Bethätigung auf dem Gebiete, das allein ihr offen stand, nämlich auf dem des Proömiums. Zwar hatte auch schon das erweiterte Proömium dem Prediger Gelegenheit geboten, das Thema mit allen Mitteln rhetorischer Kunst zu entfalten, es durch Zitate zu belegen, durch Gleichnisse zu veranschaulichen, durch Erzählungen in seiner Anwendbarkeit auf das Leben aufzuzeigen; aber der homiletische Zwang, zur Perikope zwecks ihrer Auslegung zurückzukehren, der in dieser Entwickelungsperiode noch von keinem durchbrochen wurde, bannte doch sein Können in zu enge Grenzen, als dass er sich selbst mit dieser erweiterten Form des Proömiums zufrieden geben sollte. Darum sehen wir ihn zu einem weiteren Ausbau desselben in dem zusammengesetzten Proömium fortschreiten. Diese Form gestattete eine doppelte und mehrfache Auslegung des Proömialtextes, so dass sich aus demselben zwei oder mehrere Themata ergaben, die er in verschiedener, bald einfacher, bald erweiterter Weise bearbeitete und auf einander folgen liess. So z. B. im Proömium 49 $_2$, wo er in Anknüpfung an Gen. 18, 17 und 18 den Proömialtext סוד ה׳ ליראיו ובריתו להודיעם zuerst auf das Gebot der Beschneidung, sodann auf das Strafgericht Sodom's deutete und jede dieser Deutungen in rhetorischer Weise die eine weniger, die andere mehr ausbaute. Aber es war bei dieser Form auch schon dadurch eine grössere homiletische Freiheit gewonnen, dass sich der Proömialtext, selbst wenn nur ein einziges Thema aus ihm geschöpft wurde, durch historische Spezialisierung und Individualisierung in vielfacher Weise verwerten liess. Die abstrakte Wahrheit des Textes wurde in diesem Falle durch konkrete Beispiele veranschaulicht, als welche einzelne Personen oder Gruppen der biblischen, seltener der jüdischen Geschichte herangezogen wurden. So z. B. im Proömium 27 $_2$, wo in Anknüpfung an Gen. 6, 5

der Proömialtext כי כל ימיו מכאובים וכעס ענינו וגם בלילה לא שכב לבו גם זה הבל zuerst auf das Geschlecht Enosch' und der Sintflut, sodann auf die Sodomiter und zuletzt auf die Aegypter bezogen wird. Hier sind nur die Bezüge in Unordnung gerathen, denn sonst wird bei zusammengesetzten Proömien dieser Art die chronologische Reihe unterbrochen, so zwar, dass dasjenige Beispiel, welches den transitus vermitteln soll, stets an den Schluss gestellt wird, gleichviel wo es der geschichtlichen Zeitfolge nach stehen sollte[1]).

Diese Art von Proömien ist indessen in Gen. r. noch sehr schwach vertreten, und nicht blos an der Anzahl sondern auch an dem noch unvollkommenen Bau derselben merkt man, dass die zusammengesetzten Proömien dieser Sammlung aus der ersten Zeit ihrer Entstehung herrühren. Manche unter ihnen sind noch nicht eigentlich zusammengesetzt in unserem Sinne, das ד"א erscheint am Schlusse des Proömiums nur als Ueberleitung, um den Proömialtext auf den in der Perikope vorliegenden Fall zu deuten. Aber selbst die mit ד"א wirklich zusammengesetzten Proömien sind mit Ausnahme von 27_{2} immer nur zweifach zusammengesetzt. Wie ganz anders in Lev. r.[2]) und in der Pesikta d. R. K.[3])! Da

[1]) Vgl. besonders Lev. r. 1_{3} (Abraham, David, Mose), 18_{2} (Adam, Esau, Sancherib, Chiram, Nebukadnezar, Israel) 28_{3} (Nimrod, Pharao, Sichon und Og, Sisera, Sancherib, Haman, die 31 Könige). Ebenso in der Pesikta d. R. K. 4_{4} 5_{3} 6_{2} 8_{2} 28_{3}

[2]) In den 37 Perikopen des Leviticus r. befinden sich folgende vierundzwanzig mit ד"א zusammengesetzte Proömien: $1_{1\ 2\ 3\ 5}$ 3_{1} 5_{1} 7_{1} $9_{1\ 2}$ $12_{1\ 3}$ $15_{1\ 2}$ 18_{2} 19_{2} 20_{1} 24_{2} $27_{1\ 6}$ 28_{3} 32_{2} $34_{3\ 4}$ 37_{2}. Ferner folgende neun mit ר' פתר קרא zusammengesetze Proömien: 8_{1} 10_{1} $11_{1\ 2}$ 16_{5} 19_{1} $21_{1\ 2}$ 23_{1}. Endlich folgende fünf mit ר' פתר קרא und ד"א zusammengesetzte Proömien: $4,_{1\ 3}$ 19_{2} 22_{1} 30_{3}.

[3]) In den 32 bez. 37 Piska's der Pesikta d. R. K. befinden sich folgende vierundzwanzig mit ד"א zusammengesetzte Proömien: 1_{4} 2_{5} 4_{4} $5_{3\ 4\ 8}$ 6_{2} $7_{3\ 4}$ $8_{1\ 2}$ 9_{6} $12b_{3}$ (מדבר ב') $12c_{1}$ 18_{1} 26_{1} $27_{1\ 2}$ 28_{3} 29_{1} $30_{1\ 2}$ 31_{2} 32_{2}; ferner folgende zehn Proömien mit ר' פתר קרא zusammengesetzte Proömien: $2_{1\ 4}$ 4_{2} 11_{1} (dreifach) 16_{4} $19_{2\ 3}$ $27b_{1}$ (vierfach)$_{2}$ 28_{4}; sodann folgende drei mit ר' אמר zusammengesetzte Proömien 10_{1} (dreifach)$_{6}$ 30_{3}; endlich ein Proömium 30_{4} mit אמר und

ist nicht blos aus der Zahl und aus der Mannigfaltigkeit der zusammengesetzten Proömien, sondern auch aus dem reichgegliederten und doch harmonischen Bau derselben[1]) ersichtlich, dass sie aus einer jüngern Zeit stammen, wo diese Proömienform bereits zur höchsten Vollendung gediehen war.

Damit geht aber noch eine andere Erscheinung Hand in Hand. Je grösser und je weitläufiger das Proömium wird, desto kürzer muss die Perikopen-Auslegung werden, denn über ein gewisses Zeitmass konnte sich die Predigt in alter Zeit so wenig wie in der Gegenwart erstrecken. Diese freilich nicht aus der Natur der Predigt, sondern nur aus der allezeit gleichen Aufnahmefähigkeit der Zuhörer geschöpfte Aufstellung wird durch die Vergleichung des Genesis r. mit Lev. r. und der Pesikta d. R. K. durchaus bestätigt. In Gen. r. ist das Proömium noch überall, selbst noch in seiner zusammengesetzten Form das, was es von Haus aus sein soll, nämlich die blosse Einleitung, während die analytische Perikopen-Auslegung den Hauptteil der Predigt bildet. Schon die räumliche Ausdehnung des einen und des andern Teils begründet dieses Verhältnis zu einander, denn die Proömien sind fast durchweg kurz, während die Perikopen-Auslegung trotz der Kürze der Perikopen im dreijährigen Cyklus sich ziemlich auf zwanzig, oft sogar auf dreissig Verse und darüber erstrecken. In Lev. r. und in der Pesikta d. R. K. ist das Verhältnis wenigstens bei den zusammengesetzten Proömien fast

פתר (viermal אמר, zweimal פתר, vgl. ib. 31_{2}) ein Proömium 5_{7} mit אמר und ר״א und ein Proömium 9_{1} mit מסרס קרא . . . ר׳ und ר״א zusammengesetzt.

[1]) Vgl. in der Pesikta d. R. K. das erweiterte Proömium 4_{3}, wo zur Ausführung des Proömialtextes Koheleth 7_{23} die Verse aus 1. Kön. 5_{10-14} herangezogen und gedeutet werden. Ebenso ibid. das mit אמר und ר״א zusammengesetzte Proömium 5_{7} wo der Proömialtext aus den fünf Versen Hohelied 2_{8-13} besteht und wo zuerst Vers 8 auf Moses (mit 3 Unterabteilungen) und den Messias, dann V. 9 auf Gott und den Messias, endlich V. 10—13 auf Ahron und Moses, auf Eleasar und Josua, auf Esra und Daniel, auf Elia und den Messias gedeutet werden, und zwar so, dass V. 10—12a die Aufforderung des einen und V. 12b die Antwort des andern bildet. Leider fehlt der Schluss dieses kunstvollen Proömiums.

schon umgekehrt. Das Proömium scheint sich hier schon zu einem selbständigen homiletischen Gebilde auswachsen zu wollen, das nicht mehr blos Einleitung, sondern auch schon die Ausführung der Rede sein soll. Darum ist es auch räumlich ziemlich ausgedehnt, während die Perikopen-Auslegung selten mehr als 3—5 Verse, und auch diese nur in synthetischer Weise behandelt, d. h. so, dass nur jene Stellen der Perikope herausgewählt werden, die mit dem Thema des Proömiums in einem logischen Zusammenhang stehen. Diese Vergleichung zeigt demnach, dass Gen. r. uns durchweg gewissermassen Schrifterklärungen bietet, während Lev. r. und die Pesikta d. R. K. auf dem besten Wege sind, die synthetische Predigt herauszubilden, die wohl zur Zeit noch, wenn auch nur einen Teil der ehemaligen Perikopen-Auslegung als traditionellen Ballast mit sich führt, die aber offenbar auf seine völlige Beseitigung schon abzielt[1]).

Hieraus ergiebt sich aber für die Zeitfolge der drei genannten Sammlungen, dass die Predigten des Gen. r. einer viel älteren Zeit als diejenigen des Lev. r. und der Pesikta d. R. K. angehören. Da indessen Gen. r. bei genauerer Prüfung seiner

[1]) Hiermit ist die nächste Phase in der Entwickelung der jüdischen Predigt, die hier nicht mehr behandelt werden soll, bereits angedeutet. Die Fortsetzung der vorliegenden Arbeit wird zeigen, wie die Perikopen-Auslegung von der Predigt gänzlich ausgeschieden wird, und wie dann beide, Predigt und Perikopen-Auslegung getrennte Wege gehen. Die Predigt, die in ihrer Ausführung die Rückkehr zur Perikope nicht mehr zu beachten braucht, (Vgl. oben S. 21 und 33 Anm. 3) macht jetzt den ehemaligen Proömialtext zu ihrem eigentlichen Text, dessen Inhalt sie darlegt und ausspinnt, beweist und beleuchtet; und sie gewinnt erst dadurch allmählich jene Form der Predigt, die mit geringen Modifikationen sich bis auf diesen Tag gleichgeblieben ist. Die ehemalige Perikopen-Auslegung aber wird jetzt zur reinen Schrifterklärung, die freilich nur erbaulichen Zwecken dient; und da der Pentateuch bereits in der älteren P.-A. der Predigt in dieser Weise bearbeitet ist, so wendet sie sich den nichtpentateuchischen Büchern der Schrift zu, den fünf Rollen, Psaalmen etc., wobei sie ihren Stoff in erster Reihe den zahllosen älteren Proömien entlehnt, in denen gerade hagiographische und prophetische Texte erklärt und besprochen wurden. So entsteht im Laufe der Zeit ein Midraschischer Kommentar zu allen Büchern der heiligen Schrift.

anonymen Teile viel jünger erscheint als bisher angenommen wurde, so werden die beiden anderen Sammlungen noch tiefer in der Zeitfolge herabzusetzen sein, was an sich freilich gar keine Schwierigkeit hat, wenn es auch den Widerspruch jener Forscher erregen sollte, welche die Midraschim überhaupt für viel zu alt halten, weil sie von dem Alter der darin vorkommenden Aussprüche auf das Alter der Redaktion schliessen zu dürfen glauben. Für die Sammlung und Redaktion des Gen. r. kann selbst die von Zunz[1]) aus historischen und litterarischen Gründen aufgestellte Behauptung, dass sie in das sechste Säculum zu verlegen sei, nicht mehr aufrecht erhalten werden. In der Perikopen-Auslegung von Kap. 45 (wiederholt Ende Kap. 62) wird der Satz Gen. 16_{2} ועל פני כל אחיו ישכן mit dem anderen Satze ib. 25_{18} על פני כל אחיו נפל verglichen und der vermeintliche Widerspruch in den beiden Verben so gelöst: עד שלא פשט ידו בבית המקדש ישכון כיון שפשט ידו בבית המקדש נפל. Es unterliegt nun für uns keinem Zweifel, dass hier auf die Erbauung der Omarmoschee an der Stelle des ehemaligen Opfertempels auf Moria angespielt wird. Ist das aber richtig, so kann diese Perikopen-Auslegung, die durch ihre Wiederholung in Kap. 62 schon wie traditionell erscheint, frühestens um die Mitte des siebenten Jahrhunderts[2]) und die Redaktion der Sammlung wahrscheinlich erst gegen Ende desselben entstanden sein. Und da Lev. r. nach Zunz etwa um ein Jahrhundert und die Pesikta d. R. K. um anderthalb Jahrhunderte jünger als Gen. r. erscheint[3]), so

---

[1]) A. a. O. S. 186.

[2]) Nach August Müller „Der Islam im Morgen- und Abendlande", Berlin 1885, Band I, S. 398 soll erst der Omaijade Abdelmelik den fälschlich „Omar-Moschee" genannten Felsendom auf dem Moria erbaut haben. Die Erbauung fiele demnach erst in den Anfang des 8. Jahrhunderts, und da der Agadist den Satz על פני כל אחיו נפל auf einen angeblich beginnenden Verfall des Islams deutet, wozu ihn nur der Bürgerkrieg nach dem Sturze der Omaijaden veranlasst haben kann, so würde die Redaktion des Gen. r. nicht vor der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, und die des Lev. r. und der Pesikta d. R. Kohana gegen Ende des 9. Jahrhunderts entstanden sein. Es liegt auch gegen diese Zeitbestimmung keinerlei Bedenken vor.

[3]) Zunz a. a. O. S. 193 und S. 207.

muss die Redaktion dieser beiden Sammlungen um ebensoviel später, also gegen das Ende des achten bez. die Mitte des neunten Jahrhunderts angesetzt werden.

Bericht

des

Curatoriums.

In der ordentlichen General-Versammlung (am 29. April 1900) sind nach Erstattung des Verwaltungsberichtes und Ertheilung der Decharge die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Curatoriums Geh. Commerzienrath L. M. Goldberger, Prof. Dr. M. Philippson und Max Weiss wiedergewählt worden. Curatorium

Wie immer wird über die der Lehranstalt in dem Berichtsjahre erwiesene Theilnahme weiter unten (bei den Einnahmen) Specielleres mitgetheilt. An dieser Stelle sei unsere Dankbarkeit zunächst zweien Männern gewidmet, welche während ihres Lebens als treue Freunde der Lehranstalt sich bewährt haben und nunmehr von uns geschieden sind. Herr Ephraim Rothschild in Stadtoldendorf, seit Begründung der Hochschule ihr immerwährendes Mitglied, ist in seinem 93. Lebensjahre am 30. Januar 1901 verstorben. Herr Dr. Moritz Kirschstein, der zu seinem 70. Geburtstage aus der ihm an diesem Tage überreichten Ehrengabe eine Dr. M. Kirschstein - Preis-Stiftung bei der Lehranstalt errichtet hat, ist am 16. December in seinem 75. Lebensjahre abberufen worden. Aus der Reihe der immerwährenden Mitglieder sind ferner durch den Tod ausgeschieden: Bernhard C. Croner, Moritz Levy, Geh. Com. Rath B. Liebermann, Albert Philipp Meyer, Jacob Plaut Leipzig, und Theodor Stern in Frankfurt a. M. Diesen Männern wird bei unserer Lehranstalt für alle Zeiten ein ehrendes Andenken erhalten bleiben.

Die vom Herrn Director Isaac Holländer (geb. in Loslau am 1. Mai 1810, gest. in Berlin am 25. November 1898) hinterlassene Sammlung jüdischer Bücher ist dem Herrn San. Rath Dr. S. Neumann zur gemeinnützigen Verwendung Namens der Familie von Herrn Eugen Schweitzer übergeben worden. Mit Ausschluss der Doubletten und der für unsere Bibliothek ungeeigneten Bücher sind der letzteren aus dieser Sammlung 100 Werke übereignet worden.

Hörer

Die **Frequenz** der Lehranstalt ist aus folgenden Daten ersichtlich:

Die Zahl der **ordentlichen Hörer** hat betragen:

Im Sommersemester 1900 26 (18 Deutsche, 8 Reichsausländer — 5 aus Oesterreich - Ungarn, 2 aus dem russischen Reiche, 1 aus Amerika —).

Im Wintersemester 1900/1901 27 (20 Deutsche, 7 Reichsausländer — 4 aus Oesterreich-Ungarn, 2 aus dem russischen Reiche, 1 aus Amerika —).

Sämmtliche Hörer waren Maturi.

Von den derzeitigen Hörern gehören der Lehranstalt an seit 1895, 1; 1896, 1; 1897, 7; 1898, 7; 1899, 6; 1900, 5 Hörer.

Ausserdem wurde die Anstalt von 10 Hospitanten (1 Deutscher und 9 Ausländer) besucht.

Die Rabbinatsprüfung hat bestanden: Herr Dr. M. David.— Von früheren bereits im Amte befindlichen Hörern sind berufen worden: Die Herren Rabbiner Dr. J. Loevy aus Birkenfeld nach Graudenz, Dr. Sch. Lewin aus Grodno nach Jekaterinoslaw, Dr. M. Ehrenpreis aus Diakovar als Landesrabbiner nach Sofia in Bulgarien, Dr. M. Eisenstadt aus Petersburg als Kreisrabbiner nach Rostow am Don; ferner sind neu berufen worden: Die Herren Rabbiner Dr. M. David nach Bochum in Westfalen, Dr. E. Silberstein nach Stargardt in Pommern und Dr. J. Walter nach Dessau.

Die sabbatlichen Uebungspredigten der Hörer in den Berliner Gemeindesynagogen sind unverändert fortgesetzt worden. — Mit dem Predigtamte für Festtagsgottesdienste sind von der hiesigen jüdischen Gemeinde wie auch von auswärtigen Gemeinden 1900 7 Hörer betraut gewesen.

Preise

Der Preis aus der Moritz-Meyer-Stiftung ist am Todestage des sel. Stadtrath Moritz Meyer vom Lehrercollegium dem Hörer W. Davidsohn zugesprochen worden.

Zum ersten Male ist in diesem Jahre das Preisstipendium der im Jahre 1886 von dem Dozenten Rabbiner Dr. P. F. Frankl begründeten und von Frau Dr. Martha Frankl erweiterten

homiletischen Stiftung zur Vertheilung gekommen: dasselbe ist (im Betrage von 100 Mark) dem Hörer Dr. Leopold Stein auf Vorschlag des Lehrercollegiums ertheilt worden.

Auf die im Jahre 1899 von der Dr. Moritz Kirschstein-Stiftung ausgeschriebene Preisaufgabe: „Darstellung der Religionsphilosophie des Levi ben Gerson (Gersonides") ist eine Arbeit nicht eingegangen. Auf Beschluss des Curatoriums ist von den combinierten Zinserträgen der Dr. Moritz Kirschstein- und der Moses Mendelssohn-Stiftung (in der Höhe von 300 M.) eine neue Preisarbeit ausgeschrieben worden. Die vom Lehrercollegium zu diesem Zwecke gestellte Preisaufgabe lautet: „Die Philosophie Abraham Bibagos und ihr Einfluss auf Spinoza". Die Arbeit ist bis zum 10. December 1901 einzuliefern.

Lehrcurse für den Religions-unterricht

An dem **Lehrcursus** zur Ausbildung von akademisch gebildeten Lehramtskandidaten und Lehrerinnen für den Religionsunterricht haben theilgenommen:

Im Sommer-Semester 1900 3 Lehramtskandidaten und 5 Lehrerinnen.

Im Winter-Semester 1900/1901 3 Lehramtskandidaten und 4 Lehrerinnen.

Die im Berichtsjahre gehaltenen Vorlesungen sind in der Anlage A, — die unserer Bibliothek zugewendeten Geschenke in der Anlage B enthalten.

Finanzbericht

Die **Einnahmen** und **Ausgaben** der Lehranstalt im Berichtsjahre 1900 werden in der Anlage C nachgewiesen. In den Einnahmen sind auch enthalten die Geschenke, welche wir im Jahre 1900 empfangen haben; wir sagen den verehrten Gebern für die der Lehranstalt bewiesene Theilnahme unseren aufrichtigsten Dank.

Es sind eingegangen:

A. Für den eisernen Fonds

1. Von Frau Geheimrath Meyer Cohn anlässlich ihres 70. Geburtstages, zur Erwerbung der immerwährenden Mitgliedschaft Mk. 600.—

2. Von Frau Rechtsanwalt Isabella Landau zur Erwerbung der immerwährenden Mitgliedschaft für ihren verstorbenen Vater, den Rentier Moritz Levy . . . . . Mk. 600.—
3. Von Frau Lina Russ zur Erwerbung der immerwährenden Mitgliedschaft für ihren seligen Gatten Abraham Adolf Russ . „ 600.—
4. Von Frau Stadtrath Nanny Meyer . . „ 3000.—
5. Von den Geschwistern von Bleichröder zum Andenken an ihren seligen Vater Gerson v. Bleichröder . . . . „ 1000.—
6. Von Frau Johanna Levy geb. Salomon am Sterbetag ihres Gatten Magnus Levy „ 300.—

Ueber ein der Lehranstalt durch testamentarische Bestimmung von dem am 21. März 1900 in Berlin verstorbenen emer. Prediger Dr. Moritz Stern aus Bützow in M. zufallendes Legat kann Näheres noch nicht berichtet werden.

B. **Für laufende Ausgaben:**

1. Der jährliche Beitrag der Jüdischen Gemeinde hier . . . . Mk. 5000.—
2. Zinsen von der Tausk'schen Erbschaft . „ 236.25

endien-Kasse

Bei der **Stipendien-Kasse** sind folgende Gaben eingegangen:

1. Von der Jüdischen Gemeinde hier aus dem Hertelschen Legate . . . . Mk. 450.—
2. Von der Jacob Hirsch Brandenburg-Stiftung „ 802.—
3. Rückzahlungen von 6 früheren Stipendiaten „ 809.30

Aus den Montags-Vorlesungen sind der Stipendienkasse in diesem Jahre zugeflossen . . . „ 1601.68

Vorträge haben in diesem Jahre gehalten:

Herr Privatdozent Dr. **Hugo Preuss**: „Die Erklärung der Menschenrechte“.

Herr **Karl Emil Franzos**: „Aus meinen Schriften“.

Herr Privatdozent Dr. **Georg Huth**: „Eine verschwundene Cultur in Centralasien“. Mit Lichtbildern.

Herr Rabbiner Dr. **L. Blumenthal**: „Gabriel Riesser“.

Herr Dozent Dr. **M. Schreiner**: „Die religionsgeschichtliche Bedeutung Moses Maimûni's“.

Herr Dr. **Michael Cohn**: „Die jüdische Bevölkerung Preussens am Ende des 19. Jahrhunderts“.

Im Jahre 1900 waren 15 Stipendiaten vorhanden (aus Deutschland 9, Reichsausländer 6).

Die David Herzog'sche Freitisch-Stiftung hat an durchschnittlich 11 Hörer 3015 Tischmarken verteilt und hat hierfür Mk. 2261,25 verwendet. David Herzog'sche Freitisch-Stiftung

Wir wollen auch diesen Bericht nicht schliessen, ohne die Darlehnskasse der Hörer dem Wohlwollen unserer Gönner und Freunde dringend zu empfehlen.

BERLIN, im April 1901.

Das Curatorium

der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums.

Dr. **S. Neumann**, Vorsitzender. Dr. **M. Philippson**, stellvertr. Vorsitzender.
Georg Meyer, Schriftführer. Dr. **Heinrich Meyer Cohn**, Rendant.
Berthold Simon, Controleur.
Ludwig Max Goldberger. Dr. **M. Lazarus.** Dr. **Paul Meyer.** **Max Weiss.**

Anlage A.

Verzeichniss der im Berichtsjahre gehaltenen Vorlesungen.

Im Sommer-Semester 1900:

Herr Dr. **Baneth:** 1) Talm. stat.: (Jeruschalmi und Babli) P'sachim Cap. II, (Fortsetz.) 4 St. 2) Talmud Babli stat.: Hullin Cap. VII (Fortsetz.), 3 St. 3) Talmud Babli cursorisch: Baba Meṣi'a, Cap. V (Fortsetz.), 4 St. 4) Jore De'a (Tur und Schulchan 'Aruch) LI—LV, 2 St. 5) Eben ha-'ezer Hil. Giṭṭin (Fortsetz.), 1 St. 6) Mischne Tora, III. Buch (Forts.), 1 St. 7) Einleitung in den Talmud, 1 St.

Herr Dr. **Maybaum:** 1) Homiletik, 1 St. 2) Homiletische Uebungen, 2 St.

Herr Dr. **Schreiner:** 1) Alte Pentateuchcommentare, 2 St. 2) Erklärung des Buches Hiob, 2 St. 3) Erklärung des More Nebuchim des Maimonides II. Theil, 2 St. 4) Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie, 1 St. 5) Geschichte der Juden, 2 St. 6) Hebräische Stilübungen, 1 St.

Im Winter-Semester 1900/1901:

Herr Dr. **Baneth:** 1) Talmud Babli stat. Hullin Cap. VII (Forts.), 4 St. 2) Talmud Babli cursorisch: Baba Meṣi'a, Cap. VI, 4 St. 3) Jore De'a (Tur und Schulchan 'Aruch) LVI—LX, 2 St. 4) Eben ha-'ezer Hil. Giṭṭin (Fortsetz.), 1 St. 5) Mischne Tora, III. Buch (Fortsetz.), 2 St. 6) Einleitung in den Talmud, 1 St.

Herr Dr. **Maybaum:** 1) Homiletik, 1 St. 2) Homiletische Uebungen, 2 St.

Herr Dr. **Schreiner:** 1) Alte Pentateuchcommentare, 2 St. 2) Erklärung des Buches Hiob, 2 St. 3) Chasdai Kreskas, Or Adonai, 2 St. 4) Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie, 1 St. 5) Geschichte der Juden, 2 St. 6) Historische Uebungen, 1 St. 7) Geschichte des Gottesdienstes 1 St. 8) Einleitung in die Wissenschaft des Judenthums, 1 St.

Lehrcurse
zur Ausbildung von academisch gebildeten Lehramts-candidaten für den Religionsunterricht.

Im Sommer-Semester 1900:

Herr Dr. **Baneth:** 1) Die Festgebete, 1 St. 2) Ausgewählte Stücke aus den Propheten, 2 St.

Herr Dr. **Maybaum:** Geschichte des Gottesdienstes (Fortsetz.) und hierauf Geschichte des jüd. Erziehungswesens, 1 St.

Herr Dr. **Schreiner:** Geschichte der Juden, 2 St.

Im Winter-Semester 1900/1901:

Herr Dr. **Baneth:** 1) Propheten, 1 St. 2) Psalmen, 2 St.

Herr Dr. **Maybaum:** Methodik des jüd. Religionsunterrichts, 1 St.

Herr Dr. **Schreiner:** Systematische Religionslehre, 1 St.

Anlage B.

Unsere **Bibliothek** hat in diesem Berichtsjahre ausser den durch Ankauf erworbenen Büchern einen bedeutenden Zuwachs durch Schenkungen erfahren, für die wir den nachbenannten Geschenkgebern hiermit unsern verbindlichsten Dank aussprechen.

Alliance Israélite universelle in Paris: 1) Bericht der Alliance Israel. univ. 1889. 2) M. Grossberg. ספר רפואות להרמב״ם: 3) Oeuvres complètes de R. Saadia ben Josef Al-Fayyoûmî T. V. — Direktor Dr. **S. Adler** in Frankfurt a. M.: Programm der Realschule der israel. Gemeinde zu Frkf. a. M. 1901. — **Anonymus**: Karp und die Judenfrage. — **A. Apfelbaum** in Rzeszow: Biographie des R. Jehuda Moscata. — Prof. Dr. **J. Bánóczi** in Budapest: 1) Évkönyv 1901: 2) A Zsidók Törtenete Budapesten. — Dr. **J. Berditschewski** in Charlottenburg: Eine Anzahl neuhebräischer belletristischer Werke. — Prof. Dr. **L. Blau** in Budapest: Magyar Zsidó Szemle 1900. — **Centralverein deutsch. Staatsbürger jüd. Glaubens**: Im deutschen Reiche 1900. — Dr. **H. M. Cohn**: 1) Jüd. Presse 1900; 2) Oesterreichische Wochenschrift 1900. — Rabb. Dr. **J. Cohn** in Kattowitz: Geschichte der Synagogen-Gemeinde Kattowitz. — **J. Cohn**: 1) המגיד 1900; 2) F. Wetstein ס׳ חליפת מכתבים. — **Collegio Rabbinico Italiano**: Relazione sul Biennio 1899—1900. — Dr. **M. Dienemann** in Breslau: Sumerisch-babyl. Hymnen (Diss.). — **Deutsch-Israel. Gemeindebund**: Mittheilungen des D. I. G. B. No. 53 u. 54. — Rabb. **M. Flügel** in Baltimore: 1) Gedanken über religiöse Bräuche; 2) Spirit of the Biblical Legislation; 3) The Zend-Avesta and Eastern Religion. — **Freiwill. Erziehungsbeirath für schulentl. Waisen**: Vereins-Mittheilungen. — **Gesellschaft zur Erforschung jüd. Kunstdenkmäler**: Mittheilungen I. — Rabb. Dr. **M. Grunwald** in Hamburg: Mitth. der Gesellsch. für jüd. Volkskunde, Heft VII. — **Hebrew Union College** in Cincinnati: 1) Catalog and Programm of the H. U. C.; 2) Year Book of the Central Conference of American Rabbis 1900. — **H. Itzkowski**: משנה mit deutsch. Uebersetzung Lief. 30 u. 31. — **Israelit.-theolog. Lehranstalt** in Wien: Jahresbericht 1900 nebst der wissenschaftl. Beilage. — **Jüd.-theol. Seminar** in Breslau: Jahresbericht 1900 nebst der wissenschaftl. Beilage. — Dr. **Gustav Karpeles**: 149 Bücher und Broschüren aus dem Gebiete der jüd. Gesch. und Literatur. — Frau **Kochmann**: Asili Infantili Israelitici di Roma etc. — Rabbiner Dr. **B. Königsberger** in Pleschen: Fremdsprachliche Glossen I. Heft. — **Landes Rabbinerschule** in Budapest: Jahresbericht nebst der wissenschaftl. Beilage. — **I. öffentliche Lesehalle**: 5. Jahresbericht. — Landrabb. Dr. **Lewinsky** in Hildesheim: Der Hildesheimer Rabbiner Samuel Hameln. — Rabb. Dr. **S. H. Margulies** in Florenz: Commemorazione di S. M. Umberto I. — Cl. **Montefiore** in London: The Jewish Quaterly Review (Forts.) — **Rudolf Mosse**: Allgem. Zeitung des Judenthums 1900. — San.-Rath Dr. **S. Neumann**: 1) Aus der Landshut-Sammlung 73 hebr. Werke als Ergänzung der von ihm anlässlich seines 80. Geburtstages am 22. October 1899 gemachten Schenkung. 2) Aus der Bibliothek des sel. Direktors **Isaac Holländer** 100 Werke aus dem Gebiete der jüd. Geschichte und Lit.: 3) 66 wissenschaftliche Beilagen zu den Programmen hiesiger höherer Lehranstalten; 4) Talmud babyl. ed. L. Goldschmidt Bd. II Lief. 3 u. 4. — Dr. **L. Neustadt** in Breslau: Jüd. Volksblatt 1900. — Schneider-

meister **Nobel**: מחזור mit jüd.-deutsch. Uebers. — Rabb. Dr. **F. Perles** in Königsberg: Samuel Krauss, Griech. u. latein. Lehnwörter II (Recension). — Rabb. Dr. **S. Poznanski** in Warschau: Tanhoum Jerouschalmi. — **Rabbiner-Seminar** hier: Jahresbericht 1899 nebst der wissenschaftl. Beilage. — Dr. **J. Regensburg** in Friedrichstadt: Ueber die Abhängigkeit der Seelenlehre Spinozas von seiner Körperlehre (Diss.) — Frau **Sara Rothschild** in Stadtoldendorf: Rülf, Zwei Reden zum Gedächtnisse des Herrn Fabrikanten Ephraim Rothschild. — **Societé des Études Juives** in Paris: Revue des Études Juives (Forts.) — Dr. **Schreiner**: 1) Die Ueberreifen; 2) Koran. — **Stadtbibliothek** zu Frankfurt a. M.: 1) Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek; 2) Zugangsverzeichnisse der Stadtbibliothek 37, 38, 39. — **Universität Göttingen**: Programm 1900. — **Universität Heidelberg**: Programm 1900. — **Universität Prag**: Ordnung der Vorlesungen. — **Verband für jüdische Wohlthätigkeitspflege**: W. Neumann, Entwickelung der jüdischen Wohlthätigkeitseinrichtungen. Fürsorge und Selbsthilfe. — **Verein zur Abwehr des Antisemitismus**: Mittheilungen 1900. — Rabb. Dr. **Vogelstein** in Königsberg in Pr.: 34. Bericht über den Religions-Unterricht der Synagogen-Gemeinde zu Königsberg. — Rabb. **Dr. G. Walter** in Bromberg: Joseph Bechor Schor. — Dr. **J. Wohlgemuth**: 30. Bericht über die Religionsschule der Adass Jisroël: 2) Zur Erinnerung an David Kaufmann. — Cand. phil. **E. Wolbe**: A. Harnack, Sokrates und die Kirche. — Dr. **M. Worms** Rabb. in Neu-Stettin: Die Lehre von der Anfangslosigkeit der Welt etc. (Diss.) — Frau Dr. **Ch. Wreschner**: 72 hebr. und deutsche Werke aus dem Nachlass ihres sel. Gatten, Dr. E. Wreschner. — **Zunz-Stiftung**: 1) M. Freudenthal, Aus der Heimath Mendelssohns; 2) L. Löw, Gesammelte Schriften V.; 3) ספר היסודות ed. Fried.

Anlage C.

Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1900.

	ℳ	₰		ℳ	₰
Kassenbestand am 1. Januar 1900 .	7633	85			
Einnahmen.			**Ausgaben.**		
Jährliche Beiträge .	8440	—	Local, Miethe etc.	1635	15
Zinsen	8191	95	Honorare	12900	—
Immerwährende Mitgliedschaft und Geschenke	6100	—	Allgemeine Verwaltungskosten . .	1902	65
			Bibliothek . . .	1387	10
Coupons aus der Dr. Moritz Kirschstein-Stiftung	105	—	Prämie aus der Moritz Meyer-Stiftung	45	—
Zuschuss des D.I.G.B. zur Honorirung der Lehrkurse für Religionsunterricht .	900	—	Vorausbezahlter Stempel der Moritz Lazarus-Stiftung .	1094	80
			Angekaufte M. 4000 Hamburger 4 % Staats-Anleihe . .	3997	10
			Kassenbestand . .	8409	—
	31370	80		31370	80

Activa. Bilanz. Passiva.

Activa	ℳ	₰	Passiva	ℳ	₰
Kassenbestand . .	8409	—	Eiserner Fonds . .	185790	20
Hypothek Lindenstrasse 60/61 . .	120000	—	Für laufende Ausgaben verwendbar	10800	40
Mark 1500 3 1/2 % Preuss. Cons. Anl.	1500	—	Reserve zu Propagandazwecken . .	350	—
Mark 2000 3 1/2 % Preuss. Centralbod.-Credit-Pfandbriefe .	2000	—	Isidor Gebert-Stiftg.	1500	—
			Joseph Lachmann-Stiftung	5000	—
Mark 17500 3 % Preuss. Consols .	15948	60	Moses Mendelssohn-Stiftung	2459	25
Mark 15000 3 1/2 % Preuss. Consols .	15340	30	Dr. Moritz Kirschstein-Stiftung . .	3903	50
M. 3500 3 % Reichsanleihe (Dr. Kirschstein-Stiftung) . .	3500	—	Dr. Frankl-Stiftung	1385	55
			Moritz Meyer-Stiftg.	1444	80
Mk. 51000 3 1/2 % Ostpreuss. Pfandbr.	50665	20	Ludwig Philippson-Stiftung	16871	85
M. 7500 4 % Königsberg. Stadtanleihe .	7506	15	Reservirt zum Zweck der Lehrcurse für Religionsunterricht	431	20
M. 4000 4 % Hamburger Staatsanleihe	3972	70			
Stempel der Moritz-Lazarus-Stiftung .	1094	80			
	229936	75		229936	75

Anlage D.

Stipendienkasse.

	M.	₰		M.	₰
Kassenbestand am 1. Januar 1900 .	8116	55			
Einnahmen.			**Ausgaben.**		
Jährliche Beiträge .	1401	—	Bezahlte Stipendien	3000	—
Einmalige Beiträge .	802	—	Angekaufte		
Zinsen	308	85	M. 3000 4 % Westfälische Prov.-Anl.	3007	70
Montagsvorlesungen	1418	50	M. 3000 4 % Hamburger Staats-Anl.	2998	50
Rückzahlungen von Stipendiaten . . .	809	30	Kassenbestand . .	3850	—
	12856	20		12856	20

Ferner Mk. 75 3 1/3 % Pommersche Pfandbriefe.
Mk. 3000 4 % Westfälische Provinz-Anleihe.
Mk. 3000 4 % Hamburger Staats-Anleihe.

Anlage E.

Verzeichniss der Wohlthäter
der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums.

(§ 9 des Statuts.)

I. Stifter.

Gebr. Eltzbacher. Cöln.
Frau Johanna Levy geb. Salomon.*
Frau Stadtrath Nanny Meyer.*
Dr. Paul Meyer.
Generalkonsul Franz Philippson in Brüssel.
Geh. Commerzienrath Louis Simon.

Stadtrath Burchardt.
Dr. Bernh. Ginsberg.

B. H. Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Moritz B. Goldschmidt, Frankfurt a. M.
David Herzog.
Dr. Moritz Kirschstein.
Joseph Lachmann.
Stadtrath Moritz Meyer.
John B. Oppenheimer in Leipzig.
Dr. Ludwig Philippson, Bonn.
Albert Salomon.
Commerzienrath Caesar Wollheim.

II. Immerwährende Ehrenmitglieder.

Frau Fanny Oppenheimer, Leipzig.*

Frau Prof. Sarah Lazarus, Berlin.
Frau Bertha Oppenheimer, Leipzig.

III. Immerwährende Mitglieder.

Julius Alexander.
Jüdische Gemeinde, Braunschweig.
Siegfried Brünn.*
Frau Geheimrath Meyer Cohn.
Stadtrath Friedländer, Frankfurt a. M.
Benedict Moritz Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Marcus Moritz Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Israelit. Tempelverband, Hamburg.
Synagogen-Gemeinde, Königsberg i Pr.
Comm.-Rath Jacob Landsberger.
Frau Comm.-Rath Ida Landsberger, geb. Neufeld.
Dr. S. Neumann.
Julius Rotholz.
Siegmund Saller.
Comm.-Rath Carl Berthold Simon.
Arnold Weiss.

Siegfried Beschütz.
Senator J. R. Bischoffsheim, Brüssel.
Geheimer Commerzienrath G. v. Bleichröder.
Geheimer Commerzienrath Meyer Cohn.
Bernhard C. Croner.
H. Demuth.
Commerzienrath Theodor Jacob Flatau.
Hermann Friedländer, Hamburg.
Isidor Gebert.
Adolf Ginsberg.
Abraham Goldschmidt.
Hermann B. H. Goldschmidt, Brüssel.
Commerzienrath Jacob Israel.
Isaac Koenigswarter, Frankf. a. M.

Heinrich Kraft.
Geh. Commerzienrath Salomon Lachmann.
Director Joseph Lehmann.
Frau Sarah Lehrs.
Albert Lessing.
Moritz Levy.
Geh. Commerzienr. B. Liebermann.
Louis Liebermann.
Frau Philippine Liebermann, geb. Haller.
Adolph v. Liebermann-Wahlendorf.
Dr. Moritz Loevinson.
Geh. Commerzienrath V. Mannheimer.
Martin J. Meyer.
Geh. Commerzienr. Joel Wolf Meyer.
Stud. jur. Adolf Salomon Meyer.
Albert Philipp Meyer.
Frau Zerline Meyer.
Jacob Nachod, Leipzig.
J. Neumann.
N. Oppenheim.
Louis Perl.
Jacob Plaut, Leipzig.
Eugen Riess.
Louis Riess.
E. Rothschild, Stadtoldendorf.
Adolf Abr. Russ.
General-Consul William Schonlank.
Commerzienrath Isaak Simon.
Geh. Commerzienrath Mor. Simon, Königsberg i. Pr.
Theodor Stern, Frankfurt a. M.
Siegmund Sulzbach, Frankfurt a. M.
Ritter Joseph von Wertheimer, Wien.
Stadtrath Alexander Wolff.

IV. Beitragende Mitglieder.

Emil Abel.*
Markus Adler.
Carl Arnheim.
Leopold Aron.
Dr. Paul Arons.
Hermann Auerbach.
Louis M. Bamberger.
Philipp Berg.
Adolf Biram.
Julius Bleichröder.
Geh. Sanitätsrath Dr. J. Boas.
Benno Braun.
Fritz Chrambach, Dresden.
Eduard Cohen, Frankfurt a. M.
Alexander Meyer Cohn.
Carl Cohn.
Rechtsanw. Dr. Heinr. Meyer Cohn.
Moritz Crohn.
Geh. Sanitätsrath Dr. Croner.
Frau Bernhard C. Croner.
Frau R. Demuth.
Theodor Demuth.
M. D. Feilchenfeld.
Dr. F. Feilchenfeld.
Benno Fiegel.
S. Fleischer, Leipzig.
Georg Frank.
H. Frenkel.
Commerzienrath Martin Julius Friedländer.
Eduard Gandelhan.
Moritz Gandelhan.
Frau Commerzienrath Louis Gerson.
Dr. J. Ginsberg.
Felix Glaserfeld.
Heinrich Philipp Goldschmidt.
Julius Goldschmidt.
Dr. Otto Goldschmidt.
Geh. Commerzienrath Ludwig Max Goldberger.
Privatdocent Dr. Heinr. Grabower.
Julius Grünwald.
Director Maximilian Hermann.
Hermann Herz.
Paul Herz.
Geh. Comm.-Rath Wilhelm Herz.
Josef Heymann.
Emil Heymann.
Hugo Heymann.
Moritz Heymann.
J. S. Hirsch.
Jacob Hirschberg.

Albert Hirschland.
Frau Louis Imberg.*
Leopold Isaak.
Simon Israël.
Isidor Itzig.
Commerzienrath Emil Jacob.
Leopold Jacobi.
Alphons Jacobsohn, Leipzig.
Adolf Jacoby.
Ernst Jacoby.
Gustav Jacoby.
Hermann Jacoby, Potsdam.
Julius Jacoby.
Julius Jacoby, Dresden.
Sanitätsrath Dr. Jastrovitz.
Julius Joëlsohn.
Paul Jüdel.
Gebrüder Katz.
Berthold Kirstein.
Kraft & Levin.
Rechtsanw. Dr. Felix Landau.
Julius Landau.
Prof. Dr. Leopold Landau.
Hermann Landsberger.
Louis Landsberger.
Theodor Lasally.
Emil Latz.
Geheimr. Prof. Dr. Lazarus, Meran.*
Sally Lehmann.
Adolf Levy.
Alexander Levy.
Benas Levy.
Martin Levy.
Wolff Levin.
Rechtsanw. Ad. Lewinsky.
Frau Anna Liebermann.
Prof. Dr. Felix Liebermann.
Samuel Liebes.
Victor Lilienfeld, Leipzig.
Hermann Lippmann.
Jacob Lippmann, Aachen.
Gustav. Löwenberg.
Harry Loewenstein.
Selmar Loewenstein.
Willibad Loewenthal.
Max Löwy.
Commerzienr. Emanuel Lohnstein.
Theodor Marcus.
Frau Comm.-Rath Hermann Markwald.*
Simon Mayer.
August J. Meyer.
Ernst Meyer.
Fritz Meyer.
Georg Meyer.
Isidor Meyer.
Dr. Ludwig Meyer.
cand. med. Ludwig Meyer.
Max H. Meyer.
Justizrath S. Meyer.
Moritz Monasch.
Gustav Mosler.
Rudolf Mosse.
Fritz Nachod, Leipzig.
Moritz Nast.
Frau Julius Nelke.
Moritz Neufeld.
Frau Julie Neumann, geb. Rathenau.
Consul Georg Oppenheim.
Prof. Dr. Gustav Oppert.
Nestor Philippsborn.
Prof. Dr. M. Philippson.
S. Pincson.
Albert Rathenau.
Ferdinand Reichenheim.
Eugen Rosenstiel.
Edgar Rosenthal.
Ludwig Russ.
Gustav Sachs.
Rechtsanwalt Hugo Sachs.
Louis Sachs.
Paul Schlochauer.
Julius Schüler.
Hermann Senft.
L. J. Siesskind.
Consul A. M. Simon, Hannover.
Gerson Simon.
Dr. Herm. Veit Simon.
Louis Simon.
Theodor Simon.
Speyer Ellissen, Frankfurt a. M.
G. Traube.
Eugen Vallentin.
Max Weiss.
Wilhelm Weisstein.
Joseph Zielenziger.

Jährliche Beiträge zur Stipendienkasse zahlen die mit einem * bezeichneten Wohlthäter, sowie ferner:

Geh. Sanitätsrath Dr. Abraham.
Jüdische Gemeinde in Berlin.
Moritz Mannheimer.
Rechtsanwalt Dr. Felix Makower.
Milde Stiftung der Familie Philipp Veit.